

Herforder Zeitung



für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Unentgeltliche Beilagen:

Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten.
Preis berechn. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford
Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 282

Herford, Sonnabend, den 30. November

1912.

Die Waffenstillstands- verhandlungen

dauern fort. Die Bevollmächtigten der beiden kriegführenden Teile haben gestern eine neue Zusammenkunft gehabt. In offiziellen türkischen Kreisen wird, wie ein Konstantinopler Telegramm berichtet, über die Verhandlung strengstes Stillschweigen bewahrt. Es verlautet, daß die Fortsetzung eine Grenze vorschlagen soll, die von einem Punkte der gegenwärtig türkisch-bulgarischen Grenze in der Gegend von Kırk Kilissa (Kirkkilissa) ausgeht, dann fast senkrecht zur Küste des Ägäischen Meeres abfällt und der Türkei Dedeagatsch beläßt. Türkische Kreise zeigen sich optimistisch und glauben, daß die Verhandlungen vielleicht bis Montag zum Ziele kommen können. Osman Pascha hat an dem gestrigen Ministerrat teilgenommen und sich heute früh nach Thessalonika begeben.

Konstantinopel, 29. Nov. Ein maßgebender türkischer Staatsmann erklärte gestern nachmittag dem Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, daß die Verhandlungen noch immer ohne Ergebnis seien, jedoch auf eine baldige Beendigung hoffen lassen. Der strittige Punkt der Verhandlungen sei zurzeit noch Adrianopel. Das übrige gilt als nebensächlich.

Konstantinopel, 29. Nov. Der Minister des Innern Reschid und der Senator Ferid Pascha haben sich ins Hauptquartier begeben, um an den Verhandlungen der Bevollmächtigten teilzunehmen. Sie werden noch in der heutigen Nacht hier wieder eintreffen. Der Ministerrat wird die Nacht hindurch verjammelt bleiben, um das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten. Das heutige Resultat der Besprechung in Thessalonika wird mit großer Spannung erwartet, da die Bevollmächtigten der verbündeten Balkanstaaten ihre Gegenvorschläge bezüglich Adrianopels unterbreiten müssen. In eingeweihten Kreisen glaubt man, daß, wenn der Waffenstillstand abgeschlossen werden kann, auch der Friedensschluß gesichert sein wird.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Der Konstantinopler Korrespondent der „Frankfurter Ztg.“ erzählt von autoritativer Seite, daß Bulgarien jede Nachgiebigkeit in der Frage des künftigen Besitzes der Festung Adrianopel ablehne. Drahtlose Telegramme an die englische und russische Botschaft melden, daß am 26. und 27. d. M. Adrianopel bombardiert worden sei. Die Fremdenkolonien seien geflohen.

Fortschritt der Waffenstillstandsverhandlungen.
Konstantinopel, 29. Nov. „Sabah“ weist auf die Notwendigkeit eines Friedens hin, der, ohne die türkische Eigenliebe zu verletzen, es ermöglichen soll, mit den Balkanstaaten, besonders mit Bulgarien, in aufrichtigen Beziehungen zu leben. Der Vertrag von San Stefano, der bereits vor 34 Jahren von der Türkei unterzeichnet und später durch den Berliner Vertrag ersetzt worden sei, müsse wiederhergestellt werden. Der Berliner Vertrag sei die Ursache der Unruhen auf dem Balkan, während der Vertrag von San Stefano eine stabile Lage geschaffen hätte. Es sei unmöglich für die Türkei, auf Adrianopel zu verzichten, selbst wenn es von den Bulgaren eingenommen werden sollte. Die Türkei bedürfe einer natürlichen und vernünftigen Grenze. Wenn Bulgarien das anerkenne, sei der Friedensschluß leicht zu erreichen.

Sofia, 29. Nov. Von zuständiger Seite wird versichert, daß die Türken heute nachmittag einen Gegenanschlag mit Bedingungen für einen Waffenstillstand beziehungsweise einen Präliminarfrieden gemacht hätten.

Die Unabhängigkeitserklärung Albaniens.

Rom, 29. Nov. Der Präsident der provisorischen Regierung Albanien, Ismail Kemal Bei, hat an den italienischen Minister des Aeußern und den Grafen Berchtold folgende Depesche gerichtet:

Die Nationalversammlung, die sich aus Delegierten aus allen Teilen Albanien ohne Unterschied der Religion zusammensetzt, hat heute in der Stadt Ballona die politische Unabhängigkeit Albanien proklamiert und eine provisorische Regierung eingesetzt, die die Christenrechte des albanischen Volkes, welches durch die serbischen Armeen mit Ausrottung bedroht wird, verteidigen und den nationalen Boden, der von den verbündeten Armeen überschritten ist, befreien soll. Indem ich das Vorstehende zur Kenntnis Eurer Excellenz bringe, bitte ich die Regierung Ihrer königlichen Majestät, diesen Wechsel in dem politischen Leben der albanischen Nation gütigst anerkennen zu wollen. Die Albanesen, die in die Familie der Völker Osteuropas eingetreten sind, in der sie sich schmeicheln, die ältesten zu sein, verfolgen nur ein einziges Ziel, mit allen Balkanstaaten in Frieden zu leben und ein Element des Gleichgewichts unter ihnen zu werden. Sie sind überzeugt, daß die Regierung Ihrer Majestät

Majestät, sowie die ganze zivilisierte Welt ihnen einen wohlwollenden Empfang bereiten und sie gegen jede Antankung ihrer nationalen Existenz und jede Verletzung ihres Territoriums schützen wird.

Rom, 28. Nov. Wie der „Agenzia Stefani“ aus Ballona gemeldet wird, haben die albanischen Delegierten heute in einer Versammlung, in der Ismail Kemal Bei den Vorsitz führte, die Unabhängigkeit Albanien verkündet. Unter dem Jubel der Bevölkerung, die vor dem italienischen und vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat begeisterte Kundgebungen veranstaltete, wurde die albanische Flagge gehißt.

Bildung einer serbischen Adriaprovinz.

Belgrad, 29. Nov. Das serbische Oberkommando hat bereits in den besetzten Küstengebietern am Adriatischen Meer eine neue Provinz gebildet und serbische Verwaltung eingeführt. Hauptstadt ist Durazzo. Man will durch zeitgemäße Einrichtungen und Gewährung vollkommener Freiheit auch die dortigen Albanen der Kultur zuführen (siehe die Mitteilungen der vorigen Woche, D. Red.) und dadurch ein ruhiges Element aus ihnen schaffen.

Gefangenahme zweier türkischer Divisionen.

Sofia, 29. Nov. Zwei türkische Redivivodivisionen haben sich den bulgarischen Truppen bei dem Dorfe Merhumli zwischen Dedeagatsch und Dimotika ergeben. Die beiden Divisionen, deren Uebergabe erst nach erbittertem Kampfe erfolgte, wurden von Javer Pascha kommandiert und bestanden aus zwei Bataillonen, 252 Offizieren und 8879 Soldaten. Außer den Gefangenen fielen den Bulgaren acht Gebirgsgepöschke, zwei Maschinengewehre, über 1000 Pferde und eine Menge Kriegsmaterial in die Hände. Die Gefangenen wurden nach Dimotika gebracht.

Die heftigen Serben.

Belgrad, 29. Nov. Gestern früh ist die serbische Armee nach erbittertem Kampf gegen einige türkische Abteilungen, die nach der Schlacht bei Monastir zurückgefliehen waren, in Dibra eingedrungen. Gegen das Meer hin war keinerlei Widerstand anzutreffen. In Monastir wurden 66 Kanonen, große Mengen Munition für Gewehre und Kanonen und Magazine mit Lebensmitteln und Kleidung erbeutet. Gestern haben sich in Resna und Ogrida zwei türkische Bataillone mit ihren Offizieren ergeben. — In Monastir sind gestern 160 Verwundete angekommen.

Der Rest der türkischen Besatzung von Monastir marschiert nach Janina, um sich mit der dortigen Garnison zu vereinigen.

Der Kampf um Skutari.

Kjeia, 29. Nov. Nach einer mehrstägigen Pause wurde im Laufe der letzten Nacht ein heftiges Geschützfeuer gegen die Stellungen der türkischen Truppen auf den Taraboch und auf die Vorwerke von Skutari eröffnet, das am Morgen wieder eingestellt wurde. Es herrscht regnerisches Wetter. — Erbprinz Danilo ist leicht erkrankt und hütet auf ärztlichen Rat das Bett.

Die Choleraepidemie im türkischen Lager.

Konstantinopel, 29. Nov. Die amtliche Liste verzeichnet heute 51 Cholerafälle in Konstantinopel, von denen fast die Hälfte tödlich verlief. Die Epidemie wütet noch immer unter den türkischen Truppen der Thessalonikastation und im Choleralager von San Stefano, wo die Lage trostlos sein soll. Die Regierung hat beschloffen, außer in San Stefano auch noch in Hademkoi Choleraabsperrungen zu errichten. Der oberste internationale Gesundheitsrat hat die Stillmachung eines neuen Krebses beschloffen.

Belgrad, 29. Nov. Prinz Georg ist in Uestüß an Bauchtyphus erkrankt. Er wurde nach Belgrad überführt.

Aus dem bulgarischen Kirkkilissa
Erzählt das Berliner Tageblatt über Sofia das folgende Stimmungsbild:

Ein Kriegskorrespondent, der im Hauptquartier zurückgeblieben war, als alle anderen nach Sofia gingen, hat danach den mühseligen Weg nach Kirkkilissa angetreten. Der Bericht gelang. Gestern kam der Kollege zurück und gibt mir folgende interessante Schilderung dessen, was er gesehen: „Es war nicht anders möglich, und deshalb mußte ich die rote Binde des Korrespondenten mit einer weißen verwechseln, die das rote Kreuz trug. Als Krankenpfleger reiste ich mit einer fremden Perzeemission nach Kirkkilissa. Der Weg war beiderseitig das Wetter ekelhaft. Bei

Betra stießen wir an die ersten bulgarischen Positionen, die sich von da an im Halbbogen über Kirkkilissa bis Karatolisch zogen. Hier wurde die Hauptarmee des Generals Radko Dimitriew entpuppt, welche die Aufgabe hatte, sich der sechzehn Forts und Kirkkilissa selbst zu bemächtigen. Die Hauptangriffe wurden von Kirkkilissa geführt. Hier ist der Boden mit Patronen besät und von Schrapnell aufgerissen. Das Terrain war für die Bulgaren höchst schwierig. Nirgendes sind Bäume, überall nur mit Stachelndraht umzogene Weinberge. Dazwischen haben die Türken Gruben mit scharfen Spießen gemacht, von denen viele noch mit Blut besetzt, an vielen Stellen den Boden unterminierten. Man sieht noch Spuren von Explosionen. Alle kleinen Festungen, unter ihnen einige neue, nach modernem System, sind heute halb zerstört. Es ist deutlich zu erkennen, wie präzise das bulgarische Artilleriefeld wirkte. Die Geschosse fielen in regelmäßigen Reihen allmählich immer weiter nach vorwärts, bis sie dort einschlugen, wo der Feind versteckt war. Wir sahen auf fester Straße zwischen den Festungen in die Stadt ein. Auf der Hauptbatterie wehte die bulgarische Fahne, dieselbe, die am 24. Oktober nach vierstündigem Kampf gehißt wurde. Auch viele Häuser waren mit Fahnen geschmückt. Sonst hat die Stadt keinen schönen Anblick. Viele Häuser sind eingestürzt, andere verlassen. Die einzigen ansehnlichen Gebäude sind die neuen Kasernen und das große Militärhospital. Das Hauptquartier ist im gleichen Gebäude, wo früher der türkische Generallstab war. Die Moscheen sind in Militärmagazine verwandelt, wie in Mustapha-Pascha. Als ich eintraf, wurden Post und Telegraph von den Bulgaren eingerichtet, die überall, wo sie hinkommen, gleich das eroberte Gebiet in gute Verwaltung nehmen. Die schmalen und engen Straßen, die Zeugen des heftigen Kampfes gewesen, bei dem von drei Seiten Bulgaren in die Stadt drangen, wuchsen heute nichts mehr von dieser Schlacht zu erzählen. Spuren von Schüssen an Häusern allein verrieten, welches grauliche Geschehnis hier getobt. Auch die Einwohner wuchsen nichts zu berichten. Sie hatten während des Kampfes in Kellern und Böden geklettert. Um die Stadt herum sieht man nur Gräber. Die bulgarische Kavallerie verfolgte zwar den Feind nur fünfzehn Kilometer weit, da sie durch Sumpf vom weiteren Vorrücken abgehalten wurde, aber es scheint, daß die fliehenden Türken sich untereinander gemordet haben, denn auf dem Weg nach Bunar-Hissar fand man mehr als zwölftausend Leichen. Der ganze Weg ist mit Patronenfahnen, scharfen Patronen und Kleidungsstücken bedeckt. Die Waffen sind von den Bulgaren nach Kirkkilissa gebracht worden, wo auch eine ständige Reihe erobert türkischer Geschütze zu sehen sind. Ueberall hat man Zeichen dafür, daß das Bajonett die furchtbare Angriffsweise gebildet hat. Ohne Bajonett konnten die Weiberne nicht gestürzt werden, die von den Kurden und Tataren heldenmütig verteidigt wurden, als von den regulären Truppen. Von den Türken spricht man nicht mehr in Kirkkilissa; auch die Erinnerung ist erobert worden.“

Die heutigen Morgendepeschen

lauten:

Der türkische Ministerrat und der Waffenstillstand.

Konstantinopel, 30. Nov. Der heutige Ministerrat war um 11 Uhr beendet. Der Minister des Aeußern erklärte, daß die Verhandlungen einen guten Fortgang nehmen und morgen weiter geführt werden. Man hofft, daß der Waffenstillstand in zwei Tagen abgeschlossen werden wird.

Konstantinopel, 30. Nov. Osman Pascha und der Minister des Innern sind heute abend hierher zurückgekehrt. Wie der „Korrespondent“ des A. B. von einer autoritativen Persönlichkeit, die an den Verhandlungen teilnahm, erklärt, führten die günstig verlaufenen Verhandlungen fast zum Ziele. Es dürfte damit gerechnet werden, daß sie morgen abend oder übermorgen abgeschlossen werden würden. Die Waffenruhe, in die Adrianopel einbezogen sei, werde nicht ausdrücklich begrenzt werden, um die Friedensverhandlungen, die vielleicht in Nizza stattfinden würden, durchzuführen. Adrianopel bleibe türkisch.

Die Vorschläge der Mächte für die Türkei.

Konstantinopel, 30. Nov. Wie der „Adam“ erzählt, haben die türkischen Botschafter in London, Paris und Petersburg der Pforte die Vorschläge des englischen, französischen und russischen Ministeriums des Aeußern übermittelt. Diese Vorschläge besagen, das Interesse erfordere einen schnellen Abschluß des Friedens. Wenn der Krieg fortgesetzt würde, und unter den Mächten Konflikte entstanden, würde dies nicht zum Vorteil der Türkei ausfallen. Die Mächte der Tripel-Entente hätten auch den Balkanländern geraten,

Frieden zu schließen, ohne auf übertriebenen Forderungen zu bestehen, da die Türkei den Frieden nur unter Wahrung ihrer militärischen Prestige und der nationalen Ehre wünsche.

Der österreichisch-ungarische Armee-Inspizitor in Budapest.

Budapest, 30. Nov. Der österreichisch-ungarische Armee-Inspizitor, Freiherr v. Högenberg, ist heute mit tag hier eingetroffen und begab sich in das königl. Palais. Mit Rücksicht auf die Hoftroupe nahm er jedoch nicht an der königlichen Tafel teil. Gestern abend aab der Ministerpräsident ihm zu Ehren ein Diner, zu dem u. a. auch der österreichisch-ungarische Gesandte geladen war.

Marineminister Churchill über die Weltlage.

London, 30. Nov. Der Marineminister Churchill sagte gestern abend hier in einer Rede, die auswärtige Lage sei keineswegs sorgenfrei. Es beständen insofern zwischen Österreich-Ungarn und Rußland keine Differenzen, welche Gebild und guter Wille nicht ausgleichen könnten. Ein Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Rußland würde zu schrecklich sein, als daß man daran denken könnte. Ein solcher Schrecken könnte durch keine Ergebnisse, die sich erzielen ließen, aufgewogen werden. Ein großer Zwischenraum trenne die Differenzen Österreichs und Rußlands von den Angelegenheiten der westlichen Mächte. England, Deutschland, Italien und Frankreich seien im Frieden und wünschten den Frieden. Es stehe kein Grund zum Streit zwischen ihnen. Keine unter dem Himmel werde sie von dem Wege des gefundenen Verständes und der Ehre abbringen können. Englands Politik verfolge umher der Leitung der Minister Greg und Asquith nur zwei Ziele, nämlich ersten den Schuttschlag des gegenwärtigen Krieges zu begrenzen, und zweitens den Frieden im Interesse der Balkanvölker und der griechischen Bevölkerung, soweit es gerechtmäßig dazu in der Lage sei, zu fördern.

Griechische Torpedobote vor den Dardanellen.

Paris, 30. Nov. Der Korrespondent des „Herold“ meldet, daß eine Flottille von griechischen Torpedobooten sich gestern den ganzen Tag über am Eingang der Dardanellen aufgehalten habe, um die Landung der Bulgaren in Dedeagatsch zu decken. Der Torpedobooter Tora verfuhrte in die Meerenge einzudringen, wurde aber von der Besatzung eines Forts rechtzeitig erkannt, die auf ihn ein lebhaftes Feuer eröffnete, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Tora erlitt einen Schaden, der mit 6 Kaniblen, die keinen Schaden zuzufügen.

Gerüchte von der Uebergabe Adrianopels.

Sofia, 30. Nov. Hier verlautet gerücheweise, daß die Belagerung von Adrianopel bereits wegen einer Uebergabe der Stadt verhandelt.

Von den Friedensvorbereitungen.

Sofia, 30. Nov. Man hat bis zur Stunde keine Nachricht von Thessalonika, doch ist den Aeußerungen maßgebender Stellen zu entnehmen, daß ohne Waffenstillstand und unter Einstellung der Feindseligkeiten noch heute zu den Friedensverhandlungen übergegangen wird.

Die irrtümliche Mobilmachung.

Paris, 28. Nov. Die Mobilmachung in Nancy hat gestern nicht nur im Grenzgebiet, sondern auch in Paris große Erregung hervorgerufen. Die Botschaft konnte schnell durch eine unmittelbare aus dem Kriegsministerium kommende Aufklärung beruhigt werden, dagegen dauerte es länger, bis man in der Dörfern des französischen Lothringens wieder aus der Kriegsstimmung herauskam. Wie war es möglich, daß ein mißverständliches Telegramm einen ganzen Kanton auf die Beine bringen konnte? Das Kriegsministerium will in Krisenzeiten das Militär im Osten stets in Alarm halten und verordnet bald hier, bald dort teilweise Mobilisationen. So bekam die Garnison von Châlons den Befehl, sich auf den Kriegszug zu setzen, d. h. alle Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, ohne jedoch die Reservisten wirklich in die Kasernen zu rufen; auch das 37. Infanterie-Regiment in Nancy wurde in der gestrigen Nacht aus dem Schlaf getrommelt und mußte Doppelposten aussetzen, Brücken bewachen usw. Diese Mäßigkeit verleiht natürlich die Bewohnerschaft der Grenzstadt in eine gewisse Nervosität, die gestern einen hohen Grad erreichte, als plötzlich von allen Seiten die Dörfer heranzogen, um sich für den Reservistendienst zu melden. Es handelte sich also nicht bloß um Uebungen; die Sache wurde ernst! Sofort begann der übliche Andrang auf den Sparkassen und Banken. Am überraschendsten war aber das Kommando von Nancy, als es die vielen Bayern mit den Stellungszetteln kommen sah. Es wurde nach allen Richtungen telefoniert, um herauszufinden, von wo der Mobilisationsbefehl gekommen war. Aus einem Dutzend Dörfern antworteten die Bürgermeister, die Gendarmen habe Befehle mit den Mobilisationsverordnungen angehängt. Trommler hatten in der Nacht die Einwohnerchaft geweckt, die Sturmglöken läuteten. Nicht nur in Nancy, auch in Lunéville und Toul kamen die dienstpflichtigen Männer von 20 bis 45 Jahren an. Die Mitglieder der Jugendwehrexerzize mit den Uebungsstinten und selbst Greise begleiteten sie — alle wollten in lebenswertem Eifer das Vaterland verteidigen! Sie hatten aus den Bäckereien alles Brot mitgebracht. Endlich fand der Gendarmenbauhau

von Nancy des Rätsels Lösung. Der Postleier des Städtchens Arracourt hatte nachts ein Telegramm erhalten, das ihm anbefahl, sofort die Gendarmerie zu benachrichtigen, daß sie die Mobilisation Nr. 2, d. h. eine Scheinmobilisation vorzunehmen habe. Der Postleier stürzte schlaftrunken auf die Straße, packte den Brigadier der Gendarmen und sagte ihm, er müsse die Mobilisation Nr. 1, d. h. die Hauptmobilisation, vornehmen. Der Brigadier öffnete den Briefumschlag Nr. 1, der für solche Fälle die Instruktionen enthält, und revolutionierte die ganze Bevölkerung! Noch ehe Gegenbefehl kam, waren schon alle Vorräte an Getreide, Heu, Pferden und Rindvieh requiriert. Die armen Reservisten, die 20 bis 30 Kilometer zu Fuß zurückgelegt hatten, wurden mit einer kleinen Geldentschädigung wieder nach Hause geschickt. Manche sollen, wie das „Echo de Paris“ meldet, gesagt haben: „Es ist schade, daß wir wieder heim müssen; da ja doch einmal ein Ende gemacht werden muß, würde es besser gleich gemacht werden!“

Die Behörde soll nicht allzu böse über den Vorfall sein, da er bewiesen habe, wie schnell die Mobilisation an der Grenze erfolgen könne. In keinem der Dörfer wäre es zu bedauerlichen Szenen gekommen; die Männer wären ohne Aufregung von ihren Familien fortgegangen. Einige Zeitungen, wie der „Radical“, beklagen trotzdem den Vorfall; solche Mißverständnisse könnten in Krisenzeiten böse Folgen haben. Der Postleier wird auch für seinen Irrtum mit einer Disziplinarstrafe bedacht werden.

Zar Ferdinand I. — der Hüter des Weltfriedens.

Was einem verhältnismäßig kleinen Kreise von Menschen bekannt war, ist durch die jüngsten Ereignisse im europäischen Osten vor aller Welt erwiesen worden: daß Zar Ferdinand I. der Bulgaren ein Monarch von ganz hervorragender, ungewöhnlich staatsmännischer Intelligenz ist, der die Kunst versteht, in ruhiger Zurückhaltung abzuwarten, bis der richtige Augenblick gekommen ist, dann aber fest zuzugreifen weiß und das längst angestrebte Ziel mit einer Art von mathematischer Sicherheit erreicht. Die Geschichte wird diesen Balkankönig aus deutschen Stämmen, den nur noch eine stupide Wispresse in ungehörlicher Weise verspottet, unter die großen Herrscher registrieren. Man wäre verblüfft worden, hätte man noch vor fünf Jahren vorausgesehen, was ihm, seiner Tatkraft und seinem Verstande, inzwischen gelungen ist. Seine überlegene Klugheit zeigt sich nicht am wenigsten in der Mäßigung, die er sich auch im Glück auferlegt. Er läßt sich von Erfolgen und von Siegen nicht berauschen. Die Haltung, die Zar Ferdinand I. der Bulgaren jetzt einnimmt, erinnert in mancher Hinsicht an diejenige, welche Bismarck als preußischer Ministerpräsident am Ende des Feldzuges von 1866 im Hauptquartier seines Königs, nicht ohne Kämpfe, die seine Nervenkraft oft bis aufs Äußerste erschütterten, beobachtete. Der Krieg, den Bulgarien aus innerer Notwendigkeit, aus zwingenden nationalen Ursachen und nach reichlicher Ueberlegung gegen die Türkei unternommen hat, kann, genau wie der Krieg von 1866 zwischen Preußen und Oesterreich-Ungarn, ein freundschaftliches Einvernehmen, sogar ein Bündnis zwischen den beiden Parteien herbeiführen, welche die Ringen ritterlich miteinander freuzen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß weder der reklamebedürftige russische Gesandte in Belgrad, Herr Nikolai Henrikowitsch von Hartwig noch der betriebame griechische Ministerpräsident Venizelos, sondern einzig und allein Zar Ferdinand I. als der Vater des Balkanbundes anzusehen ist. Seinem Hirn ist der Gedanke dieser Machvereinigung, die mit einem Male als ein neuer Faktor in der europäischen Politik Blak und Beachtung forderte, entstrungen. Und sein Heer hat die größten Opfer an Gut und Blut gebracht. Ihm gehört daher auch im Balkanbündnis die führende Stelle. In seine Hände ist die Möglichkeit gelegt, einen Weltfrieden zu verhindern, dessen Ausdehnung nicht abzusehen ist und für den, bei nichternem Zusehen, auch nicht der leiseste Grund erkennbar ist. Mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität, seines von niemand mehr bestrittenen Prestiges kann Zar Ferdinand I. auf seinen weniger entschlossenen Bundesgenossen in Belgrad, den greisen Könige Peter I., einwirken, um die überpannte serbische öffentliche Meinung, die so leichtfertig mit der Idee des Krieges spielt, zu beruhigen und das übermütige Häuflein von Journalisten und schreibseligen Offizieren, welche diese öffentliche Meinung lenken, mit aller Energie zum Schweigen zu bringen. Es wäre eine ruhmvolle Krönung des ersten, der höchsten Bewunderung werten Lebenswerkes des Zaren Ferdinand I. der Bulgaren, wenn er sich in dieser kritischen Stunde als den Behüter des Weltfriedens erwies!

Der rote Schrecken.

Ein schlimmer Fall sozialdemokratischer Vergewaltigung Andersdenker ist in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung festgestellt worden. Eine Firma, die für die Stadt Arbeiten ausführt, hat einen Zimmerer namens August Rupp entlassen, oder vielmehr, wie sie selbst angibt, entlassen müssen, nachdem der Geschäftsführer des sozialdemokratischen Zimmererverbandes mit diesem Ansehen an sie herangetreten war. Rupp habe liberale Agitation betrieben und sei infolgedessen ein Gegner des Zentralverbandes der Zimmerer. Darum weigerten sich sieben andere Zimmerleute, mit Rupp zu arbeiten und drohten mit Arbeitsentziehung. Die Firma gab, wie es in ihrem Entlassungsschreiben heißt, nur deshalb nach, weil die Vorbereitung für die Rammung von Betonpfeilern keine Unterbrechung erfahren durfte. Stadtverordneter Balzer brachte einen Antrag ein, durch den der Magistrat unter Hinweis auf die früheren Beschlüsse zum Schutz des Koalitionsrechts aufgefordert wird, auch in diesem Fall für die bedrohte Freiheit des Koalitionsrechts einzutreten. Die Versammlung beschloß, den Magistrat um Unterdrückung der Angelegenheit und baldige Rückübernahme zu ersuchen. Sehr wirtunsvoll begründete Herr Balzer den Antrag und schiederte treffend das sozialdemokratische System der Vergewaltigung, das auf Kückung von Gefinnungsflaverei hinausläuft. Diese Methode der Unterdrückung jeder nichtsozialdemokratischen Gefinnung ist bekannt und wird, mit Billigung der sozialdemokratischen Führer, auf allen Arbeitsstätten geübt.

Während der Wahlbewegung der letzten Jahre sind in nichtsozialdemokratischen Versammlungen viele Beispiele dieses Terrors erzielt worden, eines unglaublichen Drucks, der vor nichts zurückschreckt. Die Schmachtflecken erstreckt sich, wie die „Frl. Sig.“ schreibt, in sozialdemokratischen Dingen doch wohl unverdächtig ist, auf alles und jedes, und der Arbeiter, der sein Frühlingsfest in eine liberale oder eine andere Zeitung einwickelt, die nicht das Evangelium der alleinseligmachenden Sozialdemokratie verkündet, ist den schlimmsten Verfolgungen ausgesetzt. Der Fall Rupp kam den Sozialdemokraten sehr unangenehm, ihre Wortführer sprachen von bestellter Arbeit. Das ist natürlich eine Ausrede. Man weiß, daß die sozialdemokratischen Arbeiter durch das Verhalten ihrer Führer und ihrer Presse geradezu auf ihre nichtsozialdemokratischen Kollegen angesetzt werden, anderwärts und hier, wo der sozialdemokratische Terror bei der Landtagswahl wahre Drogen feierte: Kleingewerbetreibende und andere wirtschaftlich abhängige Leute wurden durch Drohungen von der Uebernahme des Wahlmandats abzuhalten gesucht, ja es ward sogar der Versuch gemacht, Wahlmänner durch Hinmisset auf Boykott von dem Hauptwahlort fernzuhalten. Und für sich bietet ja der Fall Rupp nichts Neues, immerhin ist es lehrreich, wenn öffentlich wieder einmal ein Vorkommnis bekannt wird, der das sozialdemokratische System der Unterdrückung jeder anderen Meinung deutlich kennzeichnet.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

— Berlin, 29. November.

Wenn der landregenartige Regen der „kurzen Anfragen“ im Reichstage so weitergeht, dann werden die Freitagssitzungen künftig einen besonderen Aufbruch annehmen und den Preis der Eintrittskarten zum Reichstage bei den Hotelportiers für diese Tage ins Unergründliche hinaufreißen. Bisher haben sie sich nämlich als ein glänzendes Mittel zur interessanteren Ausgestaltung der Sitzungen erwiesen. Mit dem verberblichen Schnapsseingewohnen in die Kolonien, bekämpft von Herrn Mumm, ging es an, dann folgte Herrn von Richthofens Anfrage über den Schutz der Deutschen in Saloniki und Herrn Dr. Jundts Anfrage über die nötige Schnelligkeit bei der Errichtung von Maschinen-gewerbetragungen; darauf konnte naturgemäß kein Bescheid erfolgen, aber Kriegsminister von Seevingen gab die Versicherung, daß und zwar unter fast säkularischem Beifall, „daß für den Kriegsfall das Erforderliche in die Wege geleitet worden ist“. Es folgte dann noch die Anfrage des Herrn Göhre über die baldige Verwirklichung der Resolutionen zur Wohnungsreform mit ziemlich unklarem, aufsteigend negativem Erfolge, und dann setzte die Feuerungsdebatte wieder ein. Zwei praktische Landwirte, Sieg (natl.) und Graf von Schwerin-Wichitz (natl.), der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, und des Deutschen Landwirtschaftsrates, die beide eingehend die Schwierigkeiten und Risiken der Viehzucht würdigten. Herr Sieg ließ dabei auch den Humor zu seinem Recht kommen. Seine Wahrheit: „Die Viehzucht erfordert viel Sorgfalt. Eine Schweinemutter, die etwas Leihen soll, muß bedacht werden wie eine andere“, machte der Tribüne sehr viel Spaß. Herr von Schwerin aber betonte nachdrücklich die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft: „Seute haben wir 66 Millionen Bevölkerung, der Fleischverbrauch ist auf 52 Kilogramm, also über einen Zentner gestiegen, und trotzdem deckt die deutsche Landwirtschaft bis auf 5 Prozent.“ Inzwischen geschah dann etwas, was der Sitzung ein erhebliches Stück des Interesses raubte: Die Sozialdemokratie zog ihren Misstrauensvotumtrag in der programmatischen Form zurück und brachte nur den ersten Teil mit dem Misstrauensvotum ohne Begründung wieder ein. Damit war der Endkampf abgeschnitten. Also großer Aufbruch auf der Tribüne, Abwanderung des Hauses zum Kaffeetrinken! Von da ab betrat sich die Debatte in ausgedehnten, zum Teil recht interessanten, aber wegen ihrer Länge nicht gerade anziehenden Reden, bis dann um 8 Uhr die Entscheidung über den sozialdemokratischen Feuerungsantrag auf morgen vertagt wurde, da ein sehr erheblicher Teil der Mitglieder des Hauses bereits verschlafen war.

Sitzungsbericht aus dem Reichstage.

73. Sitzung vom 29. November.

Am Tische des Bundesrats: Freiherr v. Schorlemer, Dr. Delbrück, v. Heeringen, Richter, Wagnschaffe.

Präsident Dr. Rümpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Kurze Anfragen.

Hg. Mumm (wirtsch. Bgg.) fragt an, ob bereits Schritte getan sind, um die am 5. Februar 1912 vertagte Brüsseler Konferenz zur Revision des afrikanischen Spirituosenhandels zu neuem Zusammenzutreten zu veranlassen.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß derartige Schritte seitens der Reichsregierung bisher nicht eingelegt worden sind, da die Wiederaufnahme der verbotenen Konferenz zurzeit als aussichtslos erscheint.

Hg. Freiherr v. Richthofen (natl.) fragt an, in welcher Weise in Ermangelung der Unversehrtheit eines deutschen Kriegsschiffes für den Schutz der Deutschen in Saloniki gesorgt worden ist.

Gef. Legationsrat Schmann: Bei den Ereignissen in Saloniki sind bisher Leben und Eigentum von Deutschen nicht zu Schaden gekommen. Nach der Versicherung, die auf unsere Anfrage den kaiserlichen Gesandten in Sofia und Athen erteilt worden ist, haben die dortigen Regierungen Maßnahmen getroffen, durch die auch für die Zukunft die Gefahren beseitigt werden sollen. Der kaiserliche Konsul in Saloniki hat sich in ständiger Fühlung mit den Befehlshabern der dortigen Truppen gehalten, so daß für die Sicherheit der Deutschen gesorgt war. Sollte sich die Lage wider Erwarten zuspitzen, so sind die auf das schnelle Mittelmeer bereiteten deutschen Kriegsschiffe imstande, in kurzer Zeit vor Saloniki zu erscheinen. Auch die Schiffe der verbündeten Mächte stehen, wenn Gefahr im Verzuge ist, für den Schutz der deutschen Interessen zur Verfügung. (Beifall.)

Hg. Dr. Jundts (natl.) fragt an, ob dafür gesorgt worden ist, daß die gefahrvoll vorgelegte Errichtung von Maschinen-gewerbetragungen sofort und mit der gebotenen Schnelligkeit durchgeführt werden kann.

Kriegsminister v. Seevingen: Die nach dem Gesetz für 1912 vorgesehenen 114 Maschinen-gewerbetragungen sind am 1. Oktober 1912 errichtet worden. Wie die weitere Verwirklichung der gefahrvoll genehmigten Kompagnien fortgeführt werden soll, zeigt der vorliegende Etatsentwurf für 1913. Im übrigen gebe ich, da öffentlich naturgemäß nichts darüber gesagt werden darf, die pflichtgemäße Versicherung, daß für den Kriegsfall das Erforderliche in die Wege geleitet worden ist. (Beifall.)

Auf eine Anfrage des Hg. Göhre (Soz.) über das Schicksal der vom Reichstage beschlossenen Resolution über die Wohnungsreform erklärt:

Unterstaatssekretär Richter: Der Reichskanzler ist sofort mit den zuständigen Behörden in eine Erörterung eingetreten, die nach manchen Richtungen Schwierigkeiten bietet. Es wird sich darum handeln, die Grenzen der Zuständigkeit zwischen dem Reich und den Einzelstaaten festzustellen. Darüber finden eingehende kommissarische Beratungen statt, die nach Möglichkeit gefördert werden. Ich vermag nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob es möglich sein wird, noch in dieser Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen.

Damit sind die kurzen Anfragen erledigt.

Die Interpellation über die Feuerung.

Dritter Tag.

Hg. Sieg (natl.): Wir hatten an unserer Wirtschaftspolitik fest. Die früheren Zustände waren für den kleinen Landwirt geradezu ein Jammer. Der Weg vom Produzenten zum Konsumenten ist zu lang und zu teuer. Das ist die wahre Ursache der Feuerung. Leider macht sich immer mehr eine Wende gegen die Welt beim Vieh geltend. Wenn die Preise sich vorstellten, so kommen sie heute im Gebrauche. (Heiterkeit.) Eine Schweinemutter muß ebenso behandelt werden wie eine andere. (Heiterkeit.) In den 33 Jahren meiner Tätigkeit habe ich dreimal die Maul- und Klauenseuche gehabt. (Heiterkeit.) Früher wurde die Seuche nicht so scharf bekämpft. Leider erklärt man am grünen Tisch oft recht unpraktische Verordnungen. Es ist ein Krampf, wenn man glaubt, daß die einfache Herabsetzung eines Preises sofort eine preiserniedrigende Wirkung haben muß.

Das Zuneichnen der Viehlosen Wirtschaft

besteht nicht mehr als ich; aber es sind nicht nur die Domänen, sondern auch Grundbesitzer, bei denen dieses System immer mehr an sich greift. Hier sollte der Landwirtschaftsminister einmal eingreifen. Man sollte nicht nur den großen Grundbesitzern, sondern allen Grundstücksgewäthern. Wir stehen unentwegt auf dem Boden der heutigen Wirtschaftssituation, die die Ursache der glänzenden Situation ist, in der sich das Vaterland befindet. Gerade jetzt, wo an unsere Grenzen höhere Kräfte drohen, müssen wir dafür sorgen, daß Deutschland dauernd mit eigenem Vieh versehen wird. (Beifall.)

Hg. Graf v. Schwerin (Natl.): Die Landwirtschaft wünscht lediglich gleichmäßigere mittlere Preise, bei denen sie bestehen kann. Um meisten hat mich gereut der Ausdruck des Reichskanzlers, daß man in der Wirtschaftspolitik wissen müsse, was man wolle. Lediglich wegen der schweren Beurteilung unserer Landwirtschaft haben wir die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen beobachtet, nicht deswegen, weil sie irgendeinen Einfluß auf die Preisbildung haben. Ohne Rücksicht auf Seuchen usw. können wir

das Ziel der vollen Fleischversorgung des deutschen Volkes aus dem Inlande

vielleicht schon in fünf Jahren erreichen. Wir dürfen die Kontrolle des deutschen Fleisches nicht immer verschärfen, während wir die für das Ausland abzuwickeln sollen. Daß die Herren in Amerika ihr bestes Fleisch selber essen und nicht zu uns schicken, glauben Sie doch selbst wohl nicht. Bedauerlich ist, daß die Stadt Berlin das Angebot der kommerziellen Genossenschaften abgelehnt hat. Warum verzichtet Berlin nicht auf die Hälfte seiner Einkünfte aus dem Schlacht- und Viehhof? Politische Gründe beeinflussen die Städte. Das ist sehr bedauerlich. Die Stadt Berlin hat durch die Ablehnung des Angebotes es unmöglich gemacht, Fleisch um 17 bis 18 Pf. unter der heutigen Tagesnotierung zu liefern und um zwei bis drei Mark billiger zu verkaufen, als sie das russische Fleisch liefert. Die Herren Berliner werden einsehen, wenn sie da die teuren Fleischpreise zu bedenken haben. (Sehr richtig! rufen.) Der erste Versuch der deutschen Landwirtschaft, einen Ausgleich der Fleischpreise auf mittlerer Höhe zu finden, scheint an dem Widerstand einer städtischen Verwaltung zu scheitern. Wir sind mit den Maßnahmen, die die Regierung zur Bekämpfung der Fleischsteuerung getroffen, nicht allgemein einverstanden, stimmen aber der Wirtschaftspolitik der Regierung zu.

Präsident Dr. Rümpf teilt mit, daß die Sozialdemokraten ihren Antrag mit dem Misstrauensvotum und der Spezialisierung zurückgezogen haben. Sie beantragen, die Frage, ob die Spezialisierung zulässig ist, zur nachmaligen Verhandlung an die Geschäftsordnungs-Kommission zurückzugeben.

Zugleich haben sie einen neuen Antrag eingebracht, der auf jede Spezialisierung verzichtet und nur ein Misstrauensvotum enthält. Er hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen: Die Behandlung der gegen den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit durch den Reichskanzler entspricht nicht der Anschauung des Reichstages.

Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück: Alle die Verhandlungen der letzten drei Tage über die Feuerung haben uns der Lösung des Problems nicht wesentlich näher gebracht, weil die Erörterung in der Regel auf falschen Voraussetzungen aufgebaut ist. Die Debatte artet immer in einen wirtschaftspolitischen Kampf aus. Gewiß wirkt unsere Politik preisverhörend. (Leb. Hört, hört! links.) Aber unter der Politik hat Deutschland

eine glänzende Entwicklung

aufzuweisen. Die allgemeine Feuerung spielt sich nicht nur in den Grenzen des betreffenden Landes ab, sondern wird beeinflusst durch Vorgänge in der ganzen Welt. Es sind andere Momente für die Preisbildung maßgebend als unsere gegenwärtige Wirtschaftspolitik. Der Staatssekretär macht eingehende statistische Angaben über die Steigerung der Lebensmittelpreise in den beteiligten Staaten, in Kanada, in Großbritannien, in Dänemark, der Schweiz, Schweden, Italien, Österreich, Neuseeland usw. Die Feuerung der Nahrungsmittel hat ihren Grund in der internationalen Wirtschaft, in Ursachen, die wir außerhandeln sind, aus der Welt zu schaffen. Für uns handelt es sich darum, uns zu fragen, wie wir in dieser Stunde den breiten Massen der Großstädte helfen können. Die Vorgänge zwischen der Produktion und dem Konsum haben sich verändert und kompliziert. Wir müssen prüfen, ob hier nicht Wandel geschaffen werden kann. Die Messereien wurden Großbetriebe, bestellten aber von den Kleinbetrieben alle wirtschaftlichen Nachteile bei. Die Kommunen haben sich der Sache angenommen. Es ist nicht zu verkennen, daß wir damit in ein großes Gebiet der Wirtschaftspolitik eingetreten. Wir müssen aber dahin streben, die

Preise zu stabilisieren und die Schwankungen abzufangen.

Gerade diese Frage beschäftigt uns seit einem Menschenalter. Wir müssen eine gewisse Solidität in die Verhältnisse der produzierenden Landwirtschaft und eine gewisse Gleichmäßigkeit in den Lebensverhältnissen der Konsumenten herbeiführen. Hoffentlich gelingt es der Enquete-Kommission, recht bald zu einem praktischen Ergebnis auf diesem uns allen am Herzen liegenden Gebiete zu kommen. (Beifall.)

Hg. Göttsch (Sp.): Der Reichskanzler hat einen Glanz aufgeführt, ebenso die Redner der Rechten, des Centrums und der National Liberalen. Der Staatssekretär war ein schlechter Prophet, und auch die Prophezeiungen unserer Landwirtschaftsminister sind ein trauriges Kapitel. Als Herr v. Pöhlitz einmal im Reichstage erklärt hatte, die Preise würden in kurzer Zeit fallen und das Gegenteil eintreten, da sagte er, das hätte er auch gewußt, aber er hätte nicht sagen dürfen, weil sonst eine noch größere Steigerung eingetreten wäre. Die Vertreter des Bundesrats halten es also für ihre Aufgabe

dem Reichstage und dem Volke die Unmöglichkeit zu sagen. Herr v. Schorlemer hat das

Wortgeflüster

so sehr gelobt. Vielleicht ist er einmal bei einem parlamentarischen Diner aus seinen Gästen herbeigeführt worden und sagt ihnen nachher: Wissen Sie, was Sie gegessen haben? (Heiterkeit.) Offenlich wird dann nicht aus das „Lepplkompost“ von Pöhlitz sein. (Heiterkeit.) Die bescheidenen Futtermittel und das Fleischfleisch sind eine Verbindung gegen die kleinen Landwirte und alle Konsumenten. Von dem überflüssigen Fleisch erwarten wir keine dauernde, aber eine vorübergehende Besserung. Die innere Kolonisation geht viel zu langsam vor sich. Der Stadt Berlin ist nicht zu verdenken, daß sie das kommerzielle Angebot abgelehnt hat, denn sie handelt sich ja nicht um die Feuerung von Fleisch, sondern von teurem Vieh. Wir treiben von einer Fleischnot zur anderen, und jede ist schlimmer. Schuld ist die Regierung und eine große Menge dieses Kaufes. (Beifall links.)

Hg. Dr. Seyda (Soz.): Der Reichskanzler und die Minister haben in langen Reden ihre Arbeiterfreundlichkeit betont, im selben Augenblick haben sie aber Hunderte von Arbeitern brotlos gemacht — im Wege der Enteignung. Das sind dieselben Herren, die sich immer der christlichen Weltanschauung brüsten. In oberflächlichen Indulgenzen ist der Fleischnot nicht rechtzeitig und mit genügenden Mitteln entgegengetreten worden.

Hg. Wollin (Chr.): Ich kann namens der Mitglieder der evangelischen Gruppe erklären, daß wir im großen und ganzen mit der Art und Weise, wie der Reichskanzler die Interpellation beantwortet hat, einverstanden sind.

Hg. Gebhardt (wirtsch. Bgg.): Die Sozialdemokraten versprechen, daß sie mit ihrer maßvollen Agitation Hunderttausende von Bauern in ihrer Existenz schwer bedrohen. Auch wir sind befreit darüber, daß der Reichskanzler an der bewährten Wirtschaftspolitik festhalten will. Herr Scheidemann hat den deutschen Bauernstand geradezu beschimpft. (Oborufe links.)

Darauf wurde ein Schlußantrag Müller (Meinungsb.) angenommen.

In persönlicher Bewertung erklärt Graf v. Schwerin (Natl.), daß er von seiner von Scheidemann zitierten Äußerung bei der Beratung des Fleischbeschaffungs-Gesetzes kein Jota zurücknimmt.

Die Frage, ob ein Antrag auf einer Interpellation spezialisiert sein darf, wird der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen.

Ueber den sozialdemokratischen Antrag zu der Feuerungsinterpellation wird morgen namentlich abgehandelt werden.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, daß er die Interpellation über den Wagenmangel in der zweiten Hälfte der nächsten Woche beantworten werde.

Das Haus vertagte sich auf Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Abstimmung über den Feuerungsantrag, kleine Vorläufe.

Telegramme.

Die Feuerungs-Interpellation.

Berlin, 30. Nov. Für den sozialdemokratischen Antrag zur Feuerungs-Interpellation wird heute auch die Fortschrittliche Volkspartei stimmen. Wie nach der „National-Zeitung“ verlautet, ist auch eine erhebliche Minorität der national-liberalen Fraktion nicht in der Lage, zu Gunsten des Reichskanzlers zu stimmen. Der Reichskanzler hat sich nunmehr bereit erklärt, sich am nächsten Montag über die auswärtige Politik auszusprechen.

Der deutsche Kronprinz in Brüssel.

Brüssel, 30. Nov. Der deutsche Kronprinz ist gestern abend hier angekommen. Er wurde vom König und dem deutschen Gesandten empfangen und nahm im königlichen Schloß Wohnung.

Geschenk indischer Fürsten zum Bau von Ueberdreadnoughts.

London, 30. Nov. Die Meldung aus Rom, daß drei indische Fürsten England eine Flotte von drei Ueberdreadnoughts und neun Panzerkreuzern schenken wollen, steht hier im Vordergrund des Interesses. Die Kosten des Geschenkes werden sich auf 420 000 000 Mark, fast die Hälfte des Flottenetats für das laufende Jahr, belaufen. Admiral Lord Charles Beresford erklärte einem Interviewer des „Evening Standard“, das Projekt sei recht befriedigend, man könne jedoch wenig dazu sagen, ehe es tatsächlich beschlossen sei. Sollte übrigens innerhalb der nächsten 33 Monate etwas Ähnliches geschehen, so könne England keine Vorteile aus dem Vorschlag ziehen. Die wichtigste Frage sei die Bemanning. England habe schon jetzt 5000 Mann zu wenig. In Zukunft würden 20 000 Mann fehlen. Man könne nicht so viel Schiffe bauen wie man wolle, man müsse auch Leute für sie haben.

Furchtbarer Taifun auf den Philippinen.

Washington, 30. Nov. Der Gouverneur der Philippinen meldet, daß der Taifun am 25. November die Orte Tagabon und Capiz zerstört. Achtundfünfzig Menschen wurden getötet, 10—17 000 Menschen getötet oder verletzt worden sein.

Verhängnisvolle Explosion.

Goswih (Thüringen), 28. Nov. Die beiden Söhne des Direktors Reithel machten sich mit dem einem Reisenden einer Theatergesellschaft mitgeführten Lichtbildapparat zu schaffen. Falsch explodierte der Apparat und dem jüngeren siebenjährigen Knaben wurde der Kopf buchstäblich zersplittert.

Der Luftweg zum Sterbelager.

Nach Berichten, die beim französischen Kriegsministerium aus Nordafrika eingegangen sind, hat die Flugmaschine dort eine ebenso neuartige wie menschlich-rührende Verwendung gefunden. In einem Gefecht von Spahis gegen Tuaregs bei Chekha wurde Major Larqest schwer getroffen. Der Arzt, der die Kolonne begleitete, sah dem Todwunden nur wenige Stunden zu leben. Der tapferer Offizier war gefaßt, verlangte nur sehr leicht nach den letzten Tröstungen der Religion. Einen Priester gab es wohl; der aber war in dem zwei Tagemärsche entfernten Lager von Loghouat zurückgeblieben. Ein junger Kamerad des sterbenden Mannes, ein Leutnant von der Fliegertruppe, der bei den Spahis Dienst tat, sah eine leise Möglichkeit, zu helfen. Mit seinem Eindecker flog er nach Loghouat zurück. Wenige Minuten genügte, um den Vater zu verständigen, und nach kurzen drei Stunden senkte sich der Aeroplan, der den jungen Offizier und den Geistlichen mit der Monstranz trug, im Spahilager wieder nieder. In seinem Reiz erhielt Major Larqest die letzte Oelung. Versöhnt und dankbar empfing er, nachdem er gebeichtet und die Absolution empfangen hatte, der tapferer Mann die Augen zum ewigen Schlaf. „Wo das Schwerdt ist, ist auch der Glaube“ — schließt ein fromm republikanisches Blatt des kirchenfeindlichen Frankreichs seine packende Schilderung von dem Heimgange eines alten Soldaten und Christen.

Von heute bis Weihnachten gewähre ich auf sämtliche
Anzüge, Paletots, Ulster und Joppen
 für Herren, Jünglinge und Knaben

trotz meiner schon sehr billigen
 Preise noch einen Extra-Rabatt von

20

Prozent, welche in bar an der
 Kasse in Abzug gebracht werden.

Meine Konfektion zeichnet sich durch hervorragenden Sitz, beste Stoffe und gediegene Verarbeitung bei denkbar billigsten Preisen aus.

Sonntag, den 1. Dezember bleibt mein Geschäft für den Verkauf bis abends 6 Uhr geöffnet.

Gustav Edelstein Nachf.

Herford Alter Markt 13.

Bäckerstrasse 16-18.

Gebr. Meyer Herford

Bäckerstrasse 16-18.

Unsere Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet! — Spielwaren und Puppen!

Dampfmaschinen, Lokomobile, Modelle, Automobile, Kinematografen, Laterna-Magika, Uhrwerk-Artikel, Eisenbahnen mit Uhrwerk und Dampf-betrieb, Eisenbahnteile wie Schienen, Weichen, Lokomotiven, Wagen, Bahnhöfe, Signale, Tunnels.

Charakter-Babies mit u. ohne Haar und Schlafaugen, Kugelgelenkpuppen in allen Größen, Puppenbälge und Köpfe, Puppenwäsche, Schuhe, Strümpfe, Kleider, Hüte, Ausstattungen, Puppen-Stuben und -Möbel, Kochherde, Nähmaschinen, Schränke, Kommoden, Kaffee- u. Tafelservice.

Militär-Garnituren, Festungen, Soldaten, Helme, Säbel, Trommeln, Luftgewehre, Eureka-Pistolen und -Gewehre, Kaufläden, Ladentische, Pferde-ställe, Gespanne, Schaukelpferde, fliegende Holländer ein- u. zweiseitig, Richters Anker-Steinbalken, Kasperle-Theater, Gesellschafts-Spiele.

Täglich Eingang von Neuheiten!

Billige Weihnachtsgeschenke!

Farbige **Serviteurs** mit Manschetten
Selbstbinder
Diplomaten
Regattes

95 Pfg.

A. & M. Becher

Bäckerstr. 22.

Feinste



Fabrikate!

Dampfmaschinen, Lokomobile, Betriebsmodelle, Transmissionen.

Armaturen und Einzelteile für Dampfmaschinen, Reparaturen

Max Görn
 Alter Markt 8.

Spezialgeschäft elektrischer, mech., physikalischer Lehrmittel und feiner Spielwaren.

Dobermannhund zugelassen
 Wwe. Dr. Mann, Siedelstrasse.

Für Bäckerzwecke passendes Haus vom Eigentümer gekauft. Off. unt. K. E. W. 2711 postlagernd Samst. erbeten.

Süssrahm-Margarine
Mey-Lip, Westfalenwunder
Westfalenkrone mit der Schutzmarke „Schinken“

Pflanzenbutter-Margarine **Meyer-Ruhm**

Die Elitemarken der Branche ersetzen feinste Landbutter.

Ausgezeichnet mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staatsmedaille

Herforder Westfälische Süssrahm-Margarine-Fabrik
 Meyer's Herforder Pflanzenbutter-Fabrik

Hermann Meyer, Lippinghausen bei Herford.

Oefen

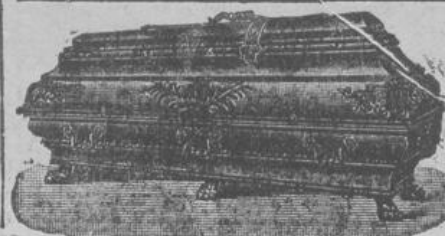
in nur be-
 währten
 Systemen
 empfehlen
 vorm.

Gebr. Landmann Balster (Sivoko).
 Bäckerstrasse 14.

Bekanntmachung.

Wegen der am 2. Dezember d. J. stattfindenden Viehzählung sind die Büros der städtischen Verwaltung mit Ausnahme der Armenverwaltung und des Standesamts am 2. Dezember d. J. geschlossen.
 Herford, den 30. November 1912.

Der Magistrat Busse.



Särge

in allen Größen und Preisen empfiehlt

W. Schulte
 Bau- und Möbel-tischlerei
 Inh. Paul Schulte
 Bügelstr. 3.

Das berühmte Oberlabarzt und Hygienus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Rel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohren-entzündungen, Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen.

Zu beziehen à Mk. 3,50 per St. mit Gebrauchsanweisung durch die **Kreuz-Apothete in Bielefeld.**
 20 g Ol. Amygd. dulc., 4 g Cajuputi, 3 g Ol. Chamomillae, 3 g Ol. Camphor.

Auf zur Neuen Welt!

Das größte und feinste Musik-instrument Herfords steht augenblicklich in der Neuen Welt und wird während der Wintermonate jeden Sonntag, ev. auch Mittwochs, zu hören sein. Zum Besuch ladet ergebenst ein
 Aug. Riedke, Wwe.

Gasthof zum Bahnhof

Sonntag, den 1. Dezember

Großes Tanzkränzchen.

Sonntag, den 1. Dezember

Tanzkränzchen

6076 **Wilh. Spilker.**

la. Maschinenöl

für sämtl. landwirtsch. Maschinen,

la. Wagenfett,

Farben u. Lacke,

streichfertige

Fussbodenfarbe,

Fensterglaskitt

zu billigsten Preisen.

Carl Dürkopp,

Lübberstr. 19 und 19a.

Inkassoagentur

ist an gewandten und gut empfohlenen Herrn, welcher sich auch für Anwerbung neuer Versicherungen euerntlich bemüht für

Herford und Umgegend zu vergeben.

Gest. Offerten unter N. 100 an Emil Renhaus Annoncen-Expedition Dortmund. 6084

Wwe. Weinberg

Bäckerstr. 26 Herford. Fernspr. 635

Empfehle in denkbar grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Prima Gelenktäuflinge

in allen Größen und Ausführungen

Celluloid-Babys

in den verschiedensten Ausführungen

Puppenbälge

in Leder und Stoff

Puppenköpfe

jeder Art, mit und ohne Haar

Puppenschuhe, -Strümpfe, -Hüte,

-Beine, -Arme usw.

Charakterpuppen

—: in besonders grosser Auswahl. —:

Neuheiten in
Gekleideten Gelenkpuppen

Puppenbetten, Puppenwagen, Puppenstuben.
 Preise für alle Artikel

aussergewöhnlich billig.

Herforder Zeitung



für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten.
Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deutshausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

Nr. 282

Herford, Sonnabend, den 30. November

1912.

Zum Advent!

Große Ereignisse, so sagt man, werfen ihren Schatten voraus. Auch das Weihnachtsfest darf man als ein „Ereignis“ bezeichnen, denn es ist so eng mit unserem deutschen Volksempfinden verbunden, daß ein unveräußerliches Besitzstück unseres deutschen Gemütslebens geworden, daß wir uns das Ende des Jahres, da die Sonne am wenigsten leuchtet, gar nicht denken können ohne den Strahlenglanz und Kerzenschimmer der lieblichen Weihnacht. Man mag zum Christentum stehen, wie man will, von der Weihnachtsfreude, ja schon von der Weihnachtsvorfreude kann sich niemand ganz freimachen und wäre er der übersteigteste Atheist, der wachseste Monist. Schon diese rein äußerliche Tatsache, daß das Weihnachtsfest so tief seine Wurzel in unser Gemütsleben geschlagen hat, muß jeden, der es nicht ganz verlernt hat, über die inneren Zusammenhänge einmal nachzudenken, geradezu herausfordern, sich persönlich über die einzigartige Bedeutung des Weihnachtsfestes klar zu werden. Freilich er braucht nicht lange zu sitzen und zu denken. Wer erinnert sich nicht da nur gar zu gern seiner eignen Kinderzeit! Und wenn je im Jahr, dann fangen wir die Weihnachtszeit hell und fröhlich die alten Glöden aus längst verschwundener, goldener Jugendzeit wieder an zu klingen und zu läuten von den traumhaften Weihnachtsliedern, deren Melodie schon niemand vergessen kann, der sie je gesungen hat. Aber es klingen andere Untertöne mit. Sie tragen nicht die frische, ursprüngliche Klangfarbe der reinen, seligen Kinderjahre, sie geben ganz im Geheimen einen wehmüttsvollen, bangen Ton. Es ist doch alles so anders geworden! Als Kind konnte man sich so ganz anders freuen, als jetzt in reifen Jahren. Als Kind dauerte einem die Adventszeit schier zu lange, bis endlich, endlich der Lichterbaum erstrahlte in seinem vollen, hellen Weihnachtsglanz. Und jetzt bringt ein Tag wie der andere die gleiche Last, die gleiche Hast, auch — und vielleicht gerade — im Advent. Aber der Advent möchte allen, die etwas ähnliches in diesen Tagen empfinden, auch etwas bringen, nämlich eine stille Stunde des Nachdenkens! Ist auch manches anders geworden als damals, wo man als Kind noch auf Weihnachten sich freute, — der Lichterbaum brennt heute noch so hell wie damals, und die Weihnachtsglocken läuten heute noch so rein wie damals, die Weihnachtsbotschaft klingt heute noch ebenso klar wie damals. In einer stillen Stunde frage dich einmal jeht im Advent: Was ist dir im letzten Grunde das Weihnachtsfest? Du wirst die Antwort finden, wenn du die alte

Adventsbotschaft ganz in dich aufnimmst: Siehe, dein König kommt zu dir.

Politische Wochenschau.

Wenn die wieder in dem Reichspalast am Königsplatz versammelten M. d. R. beim Zusammenritt des Reichstags noch das alte Kommerstisch anstimmten konnten, „wir haben kein Präsidium mehr“, so dürfte bereits am zweiten Sitzungstage die erfreuliche Tatsache festgestellt werden: habemus papam! Die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten Raempp ist glatt und schmerzlos und ohne die heißen Kämpfe vor sich gegangen, die von manchen politischen Zeitdeutern vorausgesagt worden waren. Mit 190, d. h. mit 4 Stimmen über die absolute Mehrheit, ist der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei wiedergewählt worden, während die Konfessionsparteien durch die Zählkandidatur Dietrichs demonstrierten, ohne daß jedoch das Zentrum, das sich mit dem stillen Protest der Abgabe weißer Zettel begnügte, jene Rundgebung mitmachte. Freilich darf man nicht verkennen, daß die Mehrheit, welche sich zu diesem Zweck zusammenfand, nicht nur eine außerordentlich knappe war, sondern zugleich auch nur eine Art Zweckverband für die Präsidentenwahl darstellte.

Während die deutsche Volksvertretung nach diesem Wahlergebnis die im preussischen Abgeordnetenhaus eingeleitete Auseinandersetzung über die Reichssteuerung in recht lebhafter und temperamentvoller Weise fortsetzte, ohne daß dabei sonderlich Neues herauskam, wendet sich das noch stärkere, aktuellere Interesse bereits den in nächster Woche zu erwartenden Verhandlungen über die internationale Lage zu, die sich um so eingehender gestalten dürften, da die Beratung der hierzu eingebrachten Interpellationen mit dem Etat des auswärtigen Amtes verbunden werden wird. Der Reichsanwalt wird dabei Gelegenheit haben, die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dem noch immer ungelösten Balkanproblem, soweit sich das mit den diplomatischen Interessen verträglich, klarzulegen, und das wird hoffentlich dazu beitragen, über manche noch bestehende Unklarheit Klarheit zu schaffen und die allzu nervösen Gemüter, wie sie sich nicht nur an der Börse finden, zu beruhigen. Hat sich der leitende Staatsmann doch genötigt gesehen, in einem Telegramm an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen die dort mehrfach zum Ausdruck gekommene Kriegsangst, die hier und da zu einem Sturm auf die Sportstätten geführt hat, zu dämpfen.

Aber auch sonst hat die deutsche Regierung sich mehrfach genötigt gesehen, den Dementierungsapparat in Bewegung zu setzen, um den in letzter Zeit verbreiteten Alarmgerüchten entgegenzutreten, und es ist ein sehr bemerkenswertes Zeichen und hat unverkennbar beruhigend gewirkt, daß diese Beschuldigungsversuche gleichzeitig von mehreren Seiten ausgegangen sind. Trifft doch mit der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“, die durchaus friedlich klingende Rundgebung des Petersburger Auswärtigen Amtes und die der englischen Offiziellen zusammen, worin der Gedanke eines europäischen Krieges um den Adriakonflikt recht drastisch für verrückt erklärt wurde. Allen diesen Rundgebungen ist der Gedanke gemeinsam, der auf die Stimmung in Europa außerordentlich beruhigend gewirkt hat, daß es nicht angängig sei, einzelne Fragen aus dem Balkanproblem herauszugreifen, sondern daß nur eine gemeinsame Behandlung dieser gesamten Zeit- und Streitfragen nach dem Ende des Balkankrieges die Gewähr einer friedlichen und gedeihlichen Lösung biete. Auf dieser Grundlage finden zur Zeit zwischen den Mächten Besprechungen statt, deren Ergebnis aller Wahrscheinlichkeit nach in der nach der Beendigung des Krieges vorzunehmenden Beratung einer Konferenz bestehen dürfte. Dieses von allen Seiten herbeigesehnte Ende des Krieges wird aber kaum noch lange auf sich warten lassen, denn, nachdem die Bulgaren an der Tichatschafalinsk, an der außer den Türken noch die Cholera ihre grausige Wacht hält, von ihrem bisherigen Kriegszustand verlassen zu sein scheinen, sind die eine Zeit lang unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen worden, während die Albaner unterdessen zum Scherz der Serben ihre Unabhängigkeit unter österreichischer und italienischer Aufsicht proklamiert haben.

Wenn damit die solange Jahre hindurch gehegten und gepflegten Hoffnungen der Italiener auf dem dreieinigen Antritt der albanischen Erbchaft zu nichte gemacht worden sind, so haben diese sich ja unterdessen in Tripolis hinreichend entschädigt. Und wenn der Ministerpräsident Giolitti bei der Einbringung des Gesetzes über die Ratifizierung des Vertrages von Laufanne in der Deputiertenkammer mit Stolz betonte, daß inmitten der Schwierigkeiten dieses Jahres das hohe Prestige Italiens aufrecht erhalten worden sei, so wird man nach den Berichten aus der neuen libyschen Kolonie in der Tat den Schluss ziehen können, daß Italien mit den tapfersten gewordenen Arabern schneller fertig werden wird als die Franzosen mit den Marokkanern, die selbst nach den offiziellen Meldungen der fried-

lichen Durchdringung noch immer, und zwar ganz besonders im Süden des Landes, einen nicht zu unterschätzenden kriegerischen Widerstand entgegenstellen. Freilich wird die Vaxifizierungsarbeit d. Franzosen jetzt nicht unweentl. erleichtert werden, nachdem sie durch die endlich erfolgte Unterzeichnung des solange heftig strittenen Marokkovertrages ihren spanischen Konkurrenten gegenüber freie Hand bekommen haben.

Gesteigerte Fleischzufuhr.

Man schreibt uns: Nachdem nunmehr die Ottobarnachweise vorliegen, ist es möglich, festzustellen, wie weit die Regierungsmaßnahmen gegen die Fleischnot im ersten Monat Erfolg gehabt haben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in diesem die Wirtungen erst in beschränktem Umfang auftraten konnten, weil sich zunächst Verbindungen nach den Ausfuhrländern anknüpfen mußten. Durch den Ausbruch des Balkankrieges ist auch ein Teil der Maßnahmen durchkreuzt worden; eine Einfuhr ist von dort nicht gekommen. Im übrigen aber zeigt die Gesamteinfuhr an frischem Fleisch doch eine wesentliche Steigerung. Und zwar bei Rindfleisch von 16 076 im Oktober des Vorjahres auf 33 682 Doppelzentner. Hieran sind beteiligt Dänemark mit einer Steigerung von 5793 auf 16 257, die Niederlande von 6015 auf 12 052, Frankreich von 290 auf 1587 und Rußland von nichts auf 1720. Dagegen ist die Einfuhr aus Schweden zurückgegangen und diejenige aus Ostpreußen nahezu in gleicher Höhe geblieben. Die Zulassung von Rindfleisch aus Belgien, dessen Einfuhr früher verboten war, hat zunächst nur einen geringen Erfolg gehabt. Sie dürfte sich jedoch in den nächsten Monaten steigern, weil man damit rechnet, daß aus Belgien frisches argentinischer Rinder kommen wird. Weit beträchtlicher ist die Steigerung an frischem Schweinefleisch gewesen, nämlich von 1506 auf 16800 Doppelzentner. Hieron lieferte der größte Teil die Niederlande, nämlich 9870 Doppelzentner gegen 106 im Vorjahre; aus Dänemark kamen 4206, aus Rußland 1784, aus Schweden 673 und aus Frankreich 97 Doppelzentner. Schließlich wurde auch die Einfuhr von Schlachtrindern aus den Niederlanden zur Abschachtung in öffentlichen Schlachthöfen großer Städte unter gewissen Bedingungen zugelassen. Der Erfolg war, daß im Oktober aus den Niederlanden 1318 Stück Rinder eingeführt wurden. Von besonderem Einfluß auf die Steigerung der Einfuhr wird naturgemäß der Fleischbezug der Städte sein, dessen Einrichtung vielfach erst im Beginn des Monats abgeschlossen werden mußte.

Albumblätter.

Trennung lacht die Flammen an, Trennung ist's, die mehr als Amors Pfeile, mehr als Eidschur — ewig heiß sein kann.

Silvia.

Roman von Hedwig Nicolay.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Er hielt inne und wurde etwas verwirrt unter dem forschenden Blick, der ihn aus Joachims Augen traf; es lag Verwunderung und Frage zugleich in ihm.

„War das nur Mitleid?“ dachte der Rittmeister. „Nur Mitleid?“

Konstantin blickte sich schnell, um Mar, der jetzt am Ofen saß, wie in plötzlicher Zärtlichkeit das Fell zu streicheln, denn er spürte, daß ihm das Blut heiß ins Gesicht stieg.

Eine Minute lang schwiegen beide; dann aber richtete sich der Leutnant stramm auf und blickte den Freund ernsthaft an.

„Du weißt“, sagte er einfach, „daß meine Sympathien für dich und Thekla gleich groß sind, und ich möchte dir und ihr so gerne helfen.“

Er ging ein paar Schritte im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor dem Freunde stehen.

„Ich sehe es dir an, Joachim, daß du bei dem Status quo angelangt bist, wo die große Frage von „Sein oder Nichtsein“, die Hamlet schon vor Jahrhunderten ventilierter, brennend durchs Hirn fährt. Du träumst das wüßteste Zeug und jonglierst vor einem Abgrund.“

Er legte ihm, der unter diesen Worten aufgestanden und ans Fenster getreten war, traktvoll die Hand auf die Schulter. „Du wirst aufwachen und gerettet werden, glaube mir; ich bin zwar kein Hellscher, aber ich glaube an Instinkte und Ahnungen, und ich möchte dir immer wieder laut und vernehmbar zurufen: Vertraue und hoffe!“

Baron Konstantin hatte sich in Erregung gesetzt, seine graugrünen hellen Augen leuchteten auferstehend zu dem andern hinüber, der sich ab-

gewendet hatte, um das brennende Weh in seinen Augen nicht sehen zu lassen; sein Atem ging laut und tief, und finstern starrte er auf die Straße hinunter.

Draußen begann es zu schneien. Große weiße Flocken wirbelten durcheinander und sanken lautlos hernieder. Frau Hoffe schüttelte emsig ihr Federbett.

Der Rittmeister wurde geblendet von der leuchtenden Weiße des Schnees, er raffte sich auf aus seinem Hinbrüten und griff nach Milke und Handtüchern.

„Ich danke dir, Konz.“, sagte er freundlich; es schien bald, als hätten seines Freundes Verheißungen ihm die Stürn oeglättet, aber es schien nur so. „Ich fühle, daß du es ehrlich mit mir meinst, und ich habe mich ja in dir noch nie getäuscht; aber wenn du auch schon wiederholt Deine Geduldlosigkeit in der Lösung schwieriger Fragen bewiesen hast, hierbei zweifle ich an einem Erfolg. Ich bin auch nicht zu dir gekommen, um Deine Hilfe in Anspruch zu nehmen, — denn mir ist eben nichts zu helfen, — sondern nur, um mich auszupressen.“

„Sei nicht mühsam, Joachim“, fiel der Leutnant ein, „vertraue auf Deinen Stern! Dem Fröhlichen gerät alles!“

Ich bin pessimist geworden, ich glaube an keine Wunder“, entgegnete Joachim von Preuß trübe, „aber einen Teil Deiner seelischen Elastizität wünsche ich mir, um mich über dieses hinwegtäuschen zu können.“

Er reichte dem Freunde die Hand hin, die dieser mit festem Druck ergriff.

„Adieu, Konstantin! Ich habe mich jetzt Nietzsche's philosophischen Lehren in die Arme geworfen, und wenn ich auch keine Weisheit von der Herrenmoral für Phrasen halte und nichts Niedriges kenne, als daß jemand unter allen Umständen seine Reizuna durchsetzen soll, wie er gepredigt, so stimme ich, was den „sublimen Ekel“ anbelangt, völlig mit ihm überein. Mich hatte er gründlich gepackt, dieser „sublime Ekel“.

Ich empfinde ihn vor allem in der Welt und besonders vor mir selber, der ich bisher im Vollgefühl meiner selbst auf hohem Rothurn heruntersah. Ich habe von dieser Lebensmüde

genug, „ich wünschte, daß der Mond bald wech-

selte.“

IX.

Zu derselben Stunde, als sich die beiden Freunde in Erlangens Wohnung verabschiedeten, wurde die Glocke an der Villa der Familie von Preuß in Bewegung gesetzt.

Es war gegen fünf Uhr nachmittags.

Eigentlich, indes recht verschiedenartige Gefühle beschlachten die beiden Ankömmlinge, welche dem öffnenden Diener die Treppe hinauf folgten, der sie in den Empfangsalon der Baronin führte.

Die Hausfrau und ihr Gemahl kamen den beiden Damen mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Gertraude! Baroneß Seedorf! Wir haben uns schon lange auf dieses Wiedersehen gesehnt! Herzlich willkommen, Komteß Gleichen!“ erklangen die Stimmen in warmer Herzlichkeit durcheinander. Die beiden Jugendfreundinnen küßten sich und Gertraude Seedorf konnte vor Bewegung über den Anblick des freiherrlichen Ehepaares, nach so langen Jahren nichts weiter hervorbringen als die gestammelten Namen:

„Balerie! Ruprecht!“

Ueberwältigende Gefühle stürmten auf sie ein und machten sie an ihr Auendallid; sie weinte leise Tränen vor sich hin, Tränen einer Rührung, die sie nicht bezwingen konnte.

Kalt wäre die junge Komteß, welche beiseiden im Hintergrunde blieb, über diese Begrüßung zu kurz gekommen, wenn nicht Thekla von Kertow sich ihrer mit ruhiger Freundlichkeit angenommen hätte.

Zwischen den drei Mätern gab es, nachdem sich die erregten Bogen der Wiedersehensfreude in stiller Seiterkeit gewandelt hatten, des Erzählens und Fragens kein Ende; denn der in der Jugend so rege Briefwechsel war lange schon eingeschlafen. Behütungs Gedanken der teuren Entschlafenen wurde wach, den Erinnerungen an die gemeinsam verlebte Jugendzeit folgten frühere interessante Erlebnisse, und Fräulein Gertraudes Liebestraum trat vor ihre Seele wie ein köstliches Bild, das sich plastisch aus einem Rahmen hervorhebt.

„Warum kommst du aber erst so spät zu uns, Gertraude“, fragte Baronin Valerie endlich mit liebevollem Vorwurf, nachdem man den inzwischen servierten Tee eingenommen, wobei die jungen Damen ins Gespräch gezogen worden waren.

„Ihr habt recht, mich zu schellen, liebe Freunde“, erwiderte die alte Dame lebhaft; „hätte ich gewußt, wie nahe wir beieinander wohnen, wäre ich schon längst ganz unzeremoniell einmal auf ein Stündchen herüber gekommen. Wir sind ja aber auch erst lange nach Weihnachten, viel später, als wir uns anfangs vorgenommen hatten, hier eingetroffen.“

„Wir hatten alle drei den Wunsch, das Fest in unserer vertheilten Einsamkeit zu feiern. Man weiß ja nie, ob es nicht das letzte Mal ist.“

Der Graf ist ein alter, zwar noch rüstiger Herr, bei mir rückt der Reiter der Lebensuhr auch schnell vorwärts, und das Kind — ein liebevoller Blick, in dem sich ihr ganzes Empfinden für Silvia spiegelt, traf ihren Schicksal —, das Kind fliegt vielleicht bald aus dem warmen Nest, mer kann es wissen!“

„Hat Graf Rosenhagen irgend welche bestimmte Absichten inbezug einer Heirat seiner Enkelin?“ fragte gedämpft die Baronin mit der alten Frauen eianen Witzbegehrde.

„Nein, durchaus nicht“, schüttelte Gertraude eifrig das weisse Haupt. „Es ist Eberhards Wunsch und Wille, daß Silvia unbefruchtet ihrem Herzen folge. Er erlaubt bei ihrem Charakter, daß ihre Wahl auf keinen Unwüßigen fallen wird.“

„Wir sind in der Tat überrascht“, quäbte Baroneß, bemerkte der Oberst wohlgefällig, „und mit uns jedermann, über die Entscheidung der bezaubernden Kleinen. Der ganze Schmuck der Kindheit liegt noch über ihr, wie die Blätter über einer Knospe, und dabei diese natürliche Ammut und Grazie.“

„Ja“, fiel seine Gemachlin ein, „sie besitzt einen wunderbaren Charme, und ihr naiver Sinn ihr unaufgeklärtes Wesen nehmen sofort jeden gefangen. Ich glaube, sie wird zu einer Schönheit erblühen und alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordnetenversammlung.

Herford, 30. Nov.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung war von kurzer Dauer. In knapp einer Stunde wurde die Tagesordnung ohne wesentliche Ausprüche erledigt, da es sich in der Hauptsache nur um die Bildung verschiedener Kommissionen handelte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Stadtverordneten-Vorsteher eine von vielen Bürgern unterzeichnete Eingabe bekannt, in der die Stadtverordneten ersucht werden, die projektierte neue Straße vom Bahnhofspatz aus durch Tiemeiers Garten auf die Löhrestraße zu nicht zu genehmigen, weil durch die Anlage dieser Straße die Geschäftsleute an der Baderstraße, Kurfürstenstraße, Gehrenberg usw. geschädigt würden. Für die Anlage dieser neuen Straße liege auch ein öffentliches Interesse nicht vor. Der Stadtverordneten-Vorsteher bemerkt zu der Eingabe, daß der Magistrat dazu wohl Stellung genommen habe, da ihm die gleiche Eingabe zugegangen sei. — 1. Bürgermeister Hülse: Es ist richtig, daß der Magistrat die gleiche Eingabe erhalten und dazu Stellung genommen hat. Der Sachverhalt ist etwa folgender: Vor Jahren schon haben die Stadtverordneten und der Magistrat Fluchtlinien festgelegt für eine Straße vom Bahnhofspatz abgehend über den Ball durch Tiemeiers Garten auf die Teppichfabrik auslaufend und in die Löhrestraße einmündend. Vor kurzem ist beschloffen worden, die Fluchtlinie abzuändern, damit im Interesse des Verkehrs die Straße eine Erweiterung erfahren kann. Die Interessenten haben das Recht, gegen den Fluchtlinienplan Einspruch zu erheben; sie befinden sich aber in einem Irrtum, denn z. Zt. wird an einen Ausbau der Straße nicht gedacht. Der Magistrat steht aber auf dem Standpunkt, daß später ein Ausbau dieser Straße unbedingt erforderlich ist. Jeder, der die Sache objektiv prüft, muß zugeben, daß der Zugang zur Stadt vom Bahnhof aus ein derartiger ungünstiger und wenig schöner ist, wie ihn wenige Städte haben. Wenn man auf der Kurfürstenstraße soweit gegangen ist, wo sich jetzt das Gewerkschaftshaus befindet, dann weiß man nicht, ob man rechts oder links gehen soll. Eine große breite Straße nach dem Zentrum der Stadt muß unbedingt geschaffen werden. Die Beschwerdeschrift ist maßlos übertrieben und der Inhalt sehr einseitig. Wenn bei den Straßenanlagen Rücksicht darauf genommen werden soll, ob Gewerbetreibende mehr oder weniger geschädigt werden, dann bekommen wir kein Städtebild, wie es eine moderne Stadt erstreben soll. Der Magistrat wird sich auch durch die Eingabe nicht beirren lassen und durch die Festlegung der Fluchtlinien ein modernes Städtebild zu schaffen versuchen. — Stadtver. Vorsteher Lücken: Es ist in der Angelegenheit vorläufig nichts zu machen. Den Anwohnern der verschiedenen Straßen kann man es natürlich nicht vermerken, daß Straßen zu erheben, wenn sie glauben, dieses tun zu müssen. Praktische Anträge sind nicht gestellt und können wir die Sache wohl verlassen. — Es wird in die Tagesordnung eingetret.

Antrag des Magistrats auf Bildung einer Kommission für den Neubau eines Rathhauses. Der Magistrat schlägt vor, die bisherigen Mitglieder des Preisgerichts zu einer Kommission für den Neubau eines Rathhauses zu vereinen. Das Preisgericht bestand aus folgenden Herren: Erster Bürgermeister Busse, Ratsherr Schöndel, Stadtverordneten-Vorsteher Lücken, Stadtv. Münther, Stadtv. Kuhl, Stadtbauinspektor Kallmeyer und Stadtkämmerer Fraß. — Stadtv. Kuhl: Er sucht, an seine Stelle den Stadtv. Weihe in die Kommission zu wählen. Die geschieht. — Stadtv. Kuhl: Ich mache darauf aufmerksam, ob es nicht möglich ist, beim Neubau des Rathhauses die Büroräume so zu legen, daß der Bürohof in der Lage ist, die ihm unterstellten Beamten jederzeit zu überwachen. In den modernen Banthäusern seien an Stelle der massiven Wände Glaswände verwandt. Auf diese Weise sei Garantie dafür geboten, daß die Beamten aus der Schweiz oder von frischer Milch geprüfte werden soll. — Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

Antrag des Magistrats auf Bildung einer Kommission zur Prüfung der Zweckmäßigkeit der Errichtung einer städtischen Molkerei. Da es sich um die Errichtung einer für die gesamte Bürgererschaft wichtigen städtischen Unternehmung handelt, geben wir die Denkschrift des Magistrats im Wortlaut wieder:

Im Herbst v. J. setzten die Milchhändler den Preis des Liters Milch von 18 auf 20 Pf. herauf. Im Zusammenhang mit der zu jener Zeit gerade einsetzenden allgemeinen Lebensmittelerhöhung wurde diese Preissteigerung vom Publikum besonders unangenehm empfunden. Der Magistrat sah sich deshalb veranlaßt, Erörterungen anzustellen, ob nicht durch den Bezug von kondensierter Milch aus der Schweiz oder von frischer Milch aus der weiteren Umgebung Herfords oder aus Dänemark, ein Druck auf den Preis ausgeübt werden könnte. Das Ergebnis war ein ungünstiges. Es wurde deshalb schließlich die Frage aufgeworfen, ob vielleicht im Zusammenhang mit dem Schlachthof Maßnahmen zur direkten Versorgung des Publikums mit Milch getroffen werden könnten.

Vorur auf die Beantwortung der Frage eingehen, wird es richtig sein, einige allgemeine Bemerkungen über die städtische Milchversorgung voranzuschicken.

Die Milch ist unser wichtigstes Nahrungsmittel. Der Wert der jährlichen Produktion an Milch in Deutschland beträgt 2 Milliarden Mark, an Brotgetreide und Getreide zusammen nur 1700 Millionen Mark, an Schweinefleisch 1200 Mill. Mark und an Rindfleisch bloß 800 Millionen Mark. Nach den Feststellungen des Reichs. Amtes betragen die Einnahmen aus allen Staats- und Privatbahnen in Deutschland jährlich nicht so viel als die Einnahmen aus der Milchproduktion.

Bei mittleren Marktpreisen erhält man für 1 Mark in Dosenfleisch 101 Gramm Eiweiß und 58 Gramm Fett, in der Vollmilch dagegen 228 Gramm Eiweiß und 170 Gramm Fett.

Die Milch ist aber nicht nur das wichtigste Nahrungsmittel, sondern auch das am meisten gefährdete. Sie überträgt unter Umständen von kranken Kühen den Ansteckungsstoff auf den Verbraucher. Selbst bei großer Sauberkeit beim Melken führt sie erhebliche Schmutzmengen, die der menschlichen Gesundheit, namentlich den Kindern, schädlich wird. Vor allem ist sie sehr leicht mit Wasser oder minderwertiger Milch zu versehen. An der großen Kindersterblichkeit dürfte

die Milch wohl die wesentlichste Schuld tragen. Im Sommer 1911 sind allein 300 000 Kinder mehr gestorben, als im Durchschnitt der vorhergehenden Jahre. Man bedachte z. B. nur, welche Mengen 300 000 Menschen an Waren aller Art, Kleidungsstücken, Zigarren, Möbeln usw. verbrauchen, in welcher empfindlicher Weise also Handel und Industrie durch solche Verluste an Menschenleben geschädigt werden!

Aus diesen gesundheitlichen Erwägungen und mit Rücksicht auf die neuerliche Verteuerung der Milch haben bereits eine Anzahl Städte der Frage der Milchversorgung ihr Augenmerk zugewandt. Eine Milchversorgung in städtischer Regie (abgesehen von der Fütterung von Kindern) besteht allerdings zur Zeit nur in Trier. Dagegen haben z. B. Köln und Mainz Versuche mit dem Bezuge ausländischer Milch gemacht. Augsburg und Frankfurt a. M. unterstützen private Milchgenossenschaften. München, Stuttgart, Leipzig, Dortmund, Gelsenkirchen usw. haben versucht, durch Polizeiverordnungen die Beschaffenheit der Milch zu verbessern. In wieder anderen Städten erhalten die von gemeinnützigen Vereinen betriebenen Milchhäuschen laufende Zuwendungen.

Am interessantesten sind die Städte Mannheim und Posen vorgegangen. Mannheim hat sich an der Begründung einer Molkerei auf genossenschaftlicher Grundlage mit Kapital beteiligt. Das Geschäft geht gut und erbringt gute Ueberschüsse, obwohl die Landwirte nicht daran beteiligt sind. Posen unterhält seit mehreren Jahren einige Milchhöfe. Sie ist als gemeinnützige allen Kreisen der Bevölkerung zu Gute kommende Einrichtung gedacht. Es werden namentlich Säuglingsmilch und Milchmischungen für Säuglinge abgegeben. Daneben sind auf verschiedenen Plätzen eigene städtische Trinkhallen (Milchhäuschen) eingerichtet worden, in denen neben roher Trinkschokolade auch zu Kurzwecken, Zentrifugmilch und dergl. abgegeben wird. Sie erfreuen sich eines derartigen Zuspruchs, daß der Verlust, der daraus entsteht, daß die Säuglingsnahrung an Minderbemittelte unter Selbstkostenpreis abgegeben wird, nicht nur ausgeglichen, sondern sogar ein jährlicher Ueberschuß von 6—7000 Mark erzielt wird.

Was die Städte Posen, Mannheim, Augsburg und Frankfurt mit ihren selbst betriebenen oder städtisch unterstützten Molkereien zu betreiben begonnen, wird im übrigen bereits ganz allgemein anerkannt, daß nämlich eine Versorgung der Städte mit hinreichend fetthaltiger, unverfälschter und gereinigter Milch nur dann erreicht wird, wenn möglichst alle zum Verkauf kommende Milch durch einen Milchhof geht, in dem sie untersucht, in der Zentrifuge gereinigt, von pathogenen Keimen befreit und durch nachfolgende starke Tiefkühlung haltbar gemacht wird.

Eine gefällige Handhabung, die Milchlieferanten zu zwingen, daß sie ihre Milch durch solche Milchhöfe gehen lassen, gibt es vorläufig nicht. Den Städten bleibt daher nur der Weg übrig, durch finanzielle Aufwendungen die Milchlieferanten dazu zu veranlassen, daß sie aus freien Stücken ihr Produkt der Verehrung durch eine Molkerei unterziehen. Selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch einzelne Milchhändler geschädigt werden könnten, müßten die Städte diesen Weg gehen. Dazu ist die Frage der Volksernährung zu wichtig.

Neben den gesundheitlichen Erwägungen spricht für die Beteiligung der Stadt an einer Molkerei weiter die Möglichkeit, auf diese Weise den Milchpreis heruntzubringen. Die Molkerei arbeitet dadurch, daß sie den zerstückelten Milchhandel zu einem einheitlichen Geschäft zusammenfaßt, wesentlich billiger, als die vielen Milchlieferanten. Während sich jetzt in Herford über 80 Personen in die Lieferung des Tagesbedarfs von nur 5500 Liter Milch teilen, würde es einer Molkerei möglich sein, das Fuhrgeschäft ganz wesentlich einzuschränken. 15 Wagen dürften vollkommen genügen. Auch die Generalunkosten ermäßigen sich bei der Zentralisierung der Betriebe.

Wie sich dadurch die Milch verbilligt, beweist am besten die Molkerei in Bielefeld. Sie nimmt für den Liter besten gereinigter Milch nur 16 Pfennig, während wir hier für die ungereinigte Milch 20 Pf. bezahlen müssen. Unter Zugrundelegung eines Tagesbedarfs von nur 5500 Litern muß also die Herforder Bürgererschaft jährlich 80 000 Mark mehr für die Milch verausgaben, als es bei rationellem Geschäftsbetrieb nötig wäre.

Die in Herford zu begründende Molkerei muß und kann es sich zur Aufgabe stellen, den Milchpreis auf 18 Pf. herabzusetzen. Die Rentabilität dürfte trotzdem gesichert sein, da der Einkaufspreis der Milch höchstens 14 Pf. beträgt. Die Spannung von 4 Pfennigen zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis ist im Molkereigewerbe als gut auskömmlich erprobt. Kommt doch die Molkerei Bielefeld mit einem um 2 Pf. niedrigeren Verkaufspreis aus.

Es ist auch von einem tüchtigen Molkereifachmann die anliegende Rentabilitätsberechnung aufgestellt worden, aus der sich ergibt, daß bei vorsichtiger Kalkulation mit einem Ueberschuß zu rechnen ist. Der Begründer und Vorherrscher der Bielefelder Molkerei, Kammerherr von Bogelsang, hat ebenfalls nach Prüfung der Verhältnisse sein Gutachten dahin abgegeben, daß eine Molkerei in Herford gute Aussichten habe.

Die Molkerei soll nicht als rein städtische Anstalt, sondern möglichst als gemeinschaftliches Unternehmen mit den Landwirten in Form der Gesellschaft m. b. H. begründet werden. Diese Vereinigung liegt im beiderseitigen Interesse. Als Markt für die Molkerei ist ein kleines Stück im Garten des Schlachthofgebäudes in Aussicht genommen. Sie kann vom Schlachthof Kraft, Dampf und namentlich Schale beziehen, was für die Rentabilität unseres Schlachthofes recht wichtig wäre.

Da das Unternehmen einer eingehenden Prüfung bedarf, schlägt der Magistrat zunächst die Bildung einer gemischten Kommission aus drei Magistratsmitgliedern und 4 Stadtverordneten vor. Erst nach deren Beschlußfassung sollen die städtischen Kollegien zu der Vorlage Stellung nehmen.

Der Magistrat stellt folgende Rentabilitäts-Berechnung auf:

Für die Anlage sind folgende Werte angenommen: Grundstück 7000 Mark, Molkereigebäude 21 400 Mark, Pferde- und Wagenställe 12 000 Mark, Maschinen 16 000 Mark, Räder und Wagen 12 000 Mark, Mobiliar 1000 Mark, Geräte 2600 Mark, Flächen 3000 Mark, Es 75 000 Mark.

Unkosten: Gehälter und Löhne 20 000 Mark, Fuhrpark 8000 Mark, Unkosten 2000 Mark, Vergütung an Schlachthof 2200 Mark, Zinsen 4000 Mark, Milchgebühren 5308 Mark, Es 41 508 Mark.

Der Betrag für Gehälter und Löhne setzt sich wie folgt zusammen: 1. Verwalter 2400 Mark, 1 Molkereigehilfe 900 Mark, 1 Arbeitsfrau 365 Tage à 2 Mark = 730 Mark, 1 Stallknecht 365 Tage à 3,50 Mark = 1277,50 Mark, 10 Milchmädchen für die Verkaufswagen à 4 Mark pro Tag = 365 Tage à 40 = 14 600 Mark, Es 19 907,50 Mark.

Verwalter und Gehilfe erledigen den Betrieb, Kontor und Laboratorium. Die Arbeitsfrau hat die Flaschenwäscherei zu besorgen. Der Stallknecht füttert die Pferde, hält den Pferdebestand in Ordnung, reinigt den Hof und arbeitet in der übrigen Zeit in der Molkerei. Die Milchmädchen haben des Nachmittags die Milch mit Maschinen auf Flaschen zu füllen. Für Unterhaltung der Pferde sind 2 Mark pro Kopf und Tag gerechnet, dabei ist Futter, Fußbeschlag, Sattler und Tierarzt eingerechnet; 365 Tage à 20 Mark = 7300 Mark, für Wagenreparaturen pro Jahr 700 Mark, Es 8000 Mark. Die Unkosten setzen sich zusammen aus Invaliden- und Krankentafelnbeiträgen, Steuern, Beleuchtungskörper, Schmieröl, Pappbecken für Milchflaschen usw. für Lieferung von Betriebskraft, Retourcamp und Kasse sind als Vergütung an den Schlachthof, 6 Mark pro Tag gerechnet. Die gesamte Anlage soll 75 000 Mark kosten, dazu kommen 5000 Mark Betriebskapital, mithin sind im ganzen 80 000 Mark erforderlich, dafür wären im ungünstigsten Falle 5 Prozent Zinsen = 4000 Mark zu zahlen. Auf das Grundstück ist nichts abzuschreiben, da Grund und Boden dort, wie überall an Wert steigt.

Abzuschreiben sind auf: Gebäude und Pferdebestand 2 Proz., Maschinen 10 Proz., Pferde und Wagen 15 Proz., Mobiliar 10 Proz., Geräte 15 Proz., Flächen 25 Proz. Bei einem täglichen Abzug von 3000 Liter Vollmilch in Flaschen müssen mindestens 3600 Liter täglich eingeliefert werden, was einem Jahresquantum von 1 314 000 Liter entspricht.

Die Verwertung würde sich wie folgt stellen:

Verkauf im Jahre 195 000 Liter à 18 Pf. = 197 100 Mark, verarbeitet im Jahre 193 450 Liter à 16 Pf. = 30 952 Mark, Verlust 25 550 Liter. Es 1 314 000 Liter. Betrag der Einnahmen 226 052 Mark, 1 314 000 Liter Vollmilch à 14 Pf. Einkaufspreis 183 960 Mark, mithin ein Bruttoüberschuß von 44 092 Mark, hieron ab die Unkosten mit 41 508 Mark, bleibt ein Reingewinn von 2584 Mark.

Die in dem Unternehmen angelegten 80 000 Mark würden demnach unter Hinzurechnung der bereits vorgelegenen 5 Prozent Verzinsung 84 Prozent Dividende bringen.

Es ist ferner die Milch mit 14 Pf. Einkaufspreis in Absatz gebracht, es dürfte aber ein großer Teil billiger zu haben sein, demnach würde sich das Endergebnis günstiger stellen.

Stadtverordneten-Vorsteher Lücken gibt bekannt, daß der Stadtverordneten-Ausschuß zur Wahl in die Kommission die Stadtv. Detring, Müller, Krenkel und Nolting vorschlägt. — Stadtv. Riemer wünscht, da im besonderen die Arbeiterfrage ein Interesse an der Frage habe, daß auch ein Vertreter der Arbeiter in die Kommission gewählt würde und schlägt den Stadtv. Radig vor. — Stadtverordneten-Vorsteher Lücken richtet an den Magistrat die Frage, ob er seinerseits etwas gegen die Wahl von 5 Stadtverordneten habe. — Bürgermeister Dr. H. erklärt Namens des Magistrats, daß nichts dagegen einzuwenden ist. — Stadtv. Stranghöner erhebt daran, daß die Kommission mit den Milchproduzenten in Verbindung treten möge. Diese würden bereit sein, im Preise heruntzugeben. Die Kommission wird darauf wie vorgeschlagen, unter Zustimmung des Stadtv. Radig, gebildet.

Antrag des Magistrats, betr. Ausbau der Werrestraße von der Mindener Straße bis zur Hanjastraße. Stadtbauinspektor Kallmeyer begründet eingehend die Magistratsvorlage, die zur teilweisen Beseitigung des trostlosen Zustandes der Straße 2000 Mark verlangt, die aus Anleihegeldern zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Straße soll soweit verbessert werden, daß ein Passieren derselben möglich ist, in dem Bürgersteige durch Abfließen und Einläufe zur Entwässerung gemacht werden. Mit der Kleinbahn schweben Verhandlungen über die Legung von Rillenschienen anstelle der Rospfahnen, die jetzt in der Werrestraße liegen. — Stadtv. Modersohn bekommt vom Stadtbauinspektor die Auskunft, daß Bordsteine aus Sandstein nicht empfehlenswert sind. — Stadtv. Kuhl: Ich erlaube mir zu sagen, daß die Rillenschienen nur eine Breite von 40 Zentimeter erhalten und nicht, wie in der Hanja- und anderen Straßen 75 Zentimeter breite Rillenschienen gelegt werden, die den Radfahrern zahlreiche Unfälle bringen. — Stadtv. Schmalhorst: Ich erlaube mir, die bemängelten Beträge auch im Sitzungsprotokoll mit aufzunehmen. — Die Magistratsvorlage wird einstimmig genehmigt.

Antrag des Magistrats, betr. Gründung der Stelle eines ersten Buchhalters und Kassierers (Bureauvorstehers) bei den städtischen Werken. Der jetzige Buchhalter Herr Böh hat seine Pensionierung nachgelehrt, und soll deshalb eine neue Stelle geschaffen werden mit einem Anfangsgehalt von 2200 Mark, steigend bis zum Höchstgehalt von 4200 Mark. — Stadtv. Werner: Ich erlaube mir die Ausfüllung der Stelle zu sagen, daß ev. Dienstjahre auf anderen Werken angerechnet werden, damit sich auch bessere Kräfte melden. Dem Buchhalter Böh habe er namens der Kommission den besten Dank abzusprechen für die 20 Jahre zufriedensstellende u. korrekte Ausübung seines Amtes. Der Magistratsantrag wird angenommen und die Probefrist auf 2 Jahre festgelegt.

Antrag des Magistrats, betr. Veränderung des § 2 A Klasse 4 der Befoldungsordnung. Es handelt sich um die Befoldung der Magistratsboten. Diesen soll ein höheres Gehalt gewährt werden und zwar anfangs mit 1400 Mark, steigend in 21 Dienstjahren bis 2000 Mark. Wird ohne weiteres genehmigt.

Antrag des Magistrats, betr. Verzinsung und Tilgung der Anleihe für den Ausbau der Bachhauser Straße (20 500 Mark, Strete, Schlachthof), der Gassenstraße von Kallmeyer bis zur Nordstraße und der Alverdiser Straße vom Bahnhofgebäude bis zum Viehtriftsweg (12 000 Mark) und der Kanalisierung der letzten Strete (17 680 Mark). Die Verzinsung soll 4 Prozent und die Tilgung 2 Prozent betragen. Wird genehmigt.

Rechnung der Straßenneubauten 1910. Stadtv. Schmalhorst gibt als Berichterstatter einige interessante Zahlen bekannt. Die gesamte Einnahme betrug 176 236 Mark, die Ausgabe 181 076 Mark, davon war an Mehrausgaben in den Jahren 1908 und 1909 84 929 Mark zu verzeichnen. Dem Rechnungsführer wird Entlastung erteilt. Schluß der Sitzung kurz vor 1/2 Uhr.

Das Geheimnis des Kriegesfortganges.

Die ungeheuren Verluste der Bulgaren sind, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ von befandener, durchaus maßgebend unterrichteter militärischer Seite erzählt, der wahre Grund für die Ablehnung der Friedensbedingungen und des Waffenstillstandes durch die Türken.

Von 300 000 Mann hat die bulgarische Armee ein volles Drittel, über 100 000, an Toten, Verwundeten und durch Seuchenerkrankungen verloren. Die Kavallerie besteht nur noch aus schwachen Ueberresten der einstigen Regimenter und ist in keiner Weise mehr aktionsfähig. Es sind jetzt auch die Sedszehn- und Siebzehn-jährigen zu den Fahnen einberufen worden. In Adrianopel ist die militärische Lage durchaus günstig für die Befolgung.

Kommt der Frieden bald, woran Berliner und Wiener amtlichen Stellen nicht zweifeln zu werden scheint, so ist er allein auf die Erschöpfung des serbo-bulgarischen Koalitionsheres an der Tschatalba-Linie und vor Adrianopel, nicht aber auf ein Erschlagen der türkischen Widerstandskraft zurückzuführen. Die Adria- und Albanenfrage darf dabei als völlig im Sinne der Dreikönigsmühle aereckelt gelten.

Politik.

Hansa-Bund und die Enquete über die Verhältnisse des Kleinwerbes.

In letzter Zeit ging durch die Presse die Nachricht, die Reichsregierung beabsichtige, eine Kommission zusammenzubringen, welche die Frage erörtern soll, in welchem Umfang vor dem Abschluß neuer Handelsverträge eine Enquete über die Verhältnisse des Kleinwerbes notwendig sei.

Daraufhin wandten sich die Zentralausschüsse für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels und Handwerks im Hansa-Bund mit Vorlagen an die Reichsregierung. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern erwiderte nunmehr auf diese Eingabe, daß die Einberufung einer solchen Kommission „bisher nicht in Aussicht genommen worden ist“. Er fügt aber hinzu: „Die Erwägungen darüber, ob und wie in den übrigen Erhebungen über die Lage der genannten Bevölkerungsgruppen in die Wege geleitet werden können, sind zurzeit noch nicht abgeschlossen.“

Der Einzelhandelsausschuß des Hansa-Bundes beschloß einstimmig in seiner Sitzung am 13. November 1912 anlässlich der Hansa-Woche, daß eine Untersuchung über die Verhältnisse des Kleinwerbes dringend notwendig sei, und stellte verschiedene Fragen fest, über die bei einer solchen Unterhaltung Klarheit geschaffen werden müßte. Die Vorarbeiten zu einer Enquete des Hansa-Bundes über die Lage dieses wichtigen Zweiges unserer Volkswirtschaft sind im Anschluß hieran bereits im Gange.

Pflicht und Recht.

Unter der Aufschrift „Die preussische Staatserhaltung bringt Raumann in der neuesten Nummer der „Hilfe“ aus dem „Statistischen Jahrbuch“ für den preussischen Staat eine Uebersicht über die Leistungen der Provinzen und der Regierungsbezirke an direkten Steuern während der letzten fünf Jahre. Es ergibt sich daraus, daß Rheinland und Groß-Berlin zusammen fast die Hälfte aller Einkommensteuern zahlen, nämlich über 135 Millionen von 282 Millionen. Raumann sagt, daß, wenn nach Geldgeschätzungen gewährt werden sollten, diese Landesteile etwa 220 Abgeordnete haben müßten; sie haben aber nur 95, wobei noch zu berücksichtigen, daß sowohl in der Rheinprovinz wie im Regierungsbezirk Potsdam die meisten Abgeordneten nicht von den Kreisen gewählt werden, die das meiste Geld aufbringen. Auf der anderen Seite ist die Steuerleistung der östlichen Provinzen im Verhältnis sehr gering, ihre Abgeordnetenzahl dafür umso größer. Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Posen bringen nur 22,8 Mill. an Einkommensteuern auf, könnten demnach, an der Staatsleistung im ganzen gemessen, 36 Abgeordnete beanspruchen, sie haben aber 109 Abgeordnete. Raumann steht mit seiner Partei nicht auf dem Standpunkt, daß nach den Geldleistungen gewährt werden soll, aber, so sagt er, „das preussische Wahlrecht steht auf diesem Standpunkte“. Also sollte dieses Wahlrecht auch nach seinen Grundbegründen beurteilt werden! Wenn man die Verteilung zum Ausschlaggebenden macht, dann tun es nan es ordentlich. Das aber, was jetzt vorliegt, sei seiner Unfair.

Polnische Gewerbeausstellung in Bochum.

Die polnischen Gewerbevereinigungen im Westen wollen im nächsten Jahre einen schon lange von ihnen gehegten Plan ausführen, nämlich die Veranstaltung einer polnischen Gewerbeausstellung. Die Ausstellung soll im Jahre 1913 in Bochum stattfinden, ein Ausstellungsausschuß ist bereits gewählt. Wie der „Darius Polens“ meldet, sind auch die Kosten der Ausstellung durch Zeichnungen schon gedeckt.

Die nächsten Kaisermanöver

Vorverhandlungen, die von der Berliner militärischen Zentralfstelle u. a. mit den heftigsten Behörden geführt werden, deuten darauf hin, daß das Kaisermanöver 1914 am Bogelsberg, etwa zwischen Fulda und Marburg, stattfinden. In dem Schlosse Romrod des Großherzogs von Hessen, unweit Alsfeld gelegen, werden große bauliche Veränderungen ausgeführt, weil, wie es heißt, das Schloß zum Wohnort des Kaisers während der 1914er großen Herbstübungen bestimmt ist. Während im September 1913 nur zwei Armeekorps, das 5. (posenische) und das 6. (schlesische) Korps, gegeneinander fechten werden, ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — für 1914 wieder der Kampf zweier Armeen, und zwar in noch viel größerem Umfang als je bisher, geplant. Voraussichtlich werden sechs volle Armeekorps zu diesen heftigsten Manövern herangezogen werden, und zwar das 7. (westfälische), das 8. (rheinische), das 10. (hannoversche), das 11. (hessische), das 18. (heftig-nassauische), ein bayerisches Korps (das 2., das sein Generalkommando in Würzburg hat?) und zahlreiche Heereskavallerie.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„In kritischer Zeit!“ Unruhvoll sind diese Tage, — schwarz steht selbst der Optimist, — weil die allgemeine Lage — immer noch sehr kritisch ist. — Erst vor wenig Tagen war — riesengroß die Kriegsgefahr, — daß die Botschaft ins Wanken — kam und ihre Kurie tantent! — Serbien, das einst terribel, — aus der Balkan-Rängen-Schar, — dünt als Held sich gar nicht ab, — dies ist traurig, aber wahr —, sieghaft zog es eine Bahn — und bekam den Größenwahn, — will als Lohn für seine braven — Heldentaten einen Hafen! — Ach, das Serbienvolk entdeckt — eine Seite, die ganz neu: — das von der Kultur belebte — Volk ist nicht mehr wafferscheu! — Schnel hat es nach dem Meer, — doch dies ist sehr folgenschwer, — weil die Botschaft, die gekämpft sind, — meist schon anderweit befehligt sind! — Serbien macht der Welt viel Nummer, — von dem Balkanstaaten-Bund — hat's zwar nicht die größte Nummer, — aber doch den größten Mund. — Es vertraut allzeit der Kraft — guter Waffenbrüderschaft, — darum mag den Mut es finden, — selbst mit Delf reich anzubinden! — Und die Panzardisten brüsten — sich u. schürten noch die Blut, — auch die Russen mühten rüsten — meinen sie, dann ging es gut, — Serbien sagt: Was Oesterreich — denkt und tut, das ist mir gleich! — Hinter ihm steht ja der Russe — ganz Europa zum Verdruß! — Ja, die allgemeine Lage — war so kritisch wie noch nie, — doch die Mächte ohne Frage — gegen Friedens-Sympathie. — Gestern Kriegs-lust allgemein, — heute tritt „Entspannung“ ein, — morgen drückt die Spannung wieder — jede Friedensneigung nieder! — Keiner mag dem Frieden trauen, — jeder muß gerüstet sein, — und die Diplomaten schauen — mißgünstig und ratlos drein, — Serbien, das so klein und leicht, — stört Europas Gleichgewicht, — es beherrscht die Tagesfrage — und die allgemeine Lage! — So, ein Balkanmacht, so klein, — macht die ganze Welt ergrimmt, — fände sich doch endlich einer, — der den Knirps beim Ragen nimmt, — der ihm eins. das war gesund — haut auf seinen großen Mund, — daß er künftighin geschiedet — und befehlen wird!

Ernst Heiler.

Herabgesetzte Preise

Beginn: 1. Dezember

auf grosse Posten Damen- u. Kinder-
Konfektion

sowie auf Damen- u. Kinder-
Hüte

Für diesen Verkauf wurden mir von meinen Fabrikanten neueste und
:: modernste Genres zu fabelhaft billigen Preisen überlassen ::

Moderne Ulster und Paletots

teilweise offen und geschlossen zu tragen, in Stoffen englischer Art, in den verschiedensten Farben, sowie in blauen Stoffen, 120 bis 140 cm lang

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
7.50	14.50	18.75	24.75
früher bis 15.00	früher bis 22.50	früher bis 30.00	früher bis 40.00

Schwarze Tuch-Paletots

nur solide Qualitäten, in allen Grössen vorrätig, ganz gefüttert, vorzüglicher Sitz, beste Fassons.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
13.75	19.50	27.00	39.00
früher bis 19.50	früher bis 27.00	früher bis 38.00	früher bis 49.00

Jacken-Kleider

in den mannigfaltigsten Stoffen aller Art in allen Farbtönen und Melangen, sowie in marine und schwarz.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Wert bis 28.00 17.50	Wert bis 48.00 29.75	Wert bis 60.00 39.50	Wert bis 75.00 48.00	Wert bis 98.00 65.00

Garnierte Kleider

in modernen Fassons in einfacher und eleganter Ausführung für Strasse, Theater, Ball und Gesellschaft

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
13.75	22.50	39.00	65.00
früher bis 24.00	früher bis 35.00	früher bis 54.00	früher bis 95.00

Blusen

schick verarbeitet in Wollstoffen, Tüll, Frotté, Sammet etc.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.90	4.90	5.75	8.75
früher bis 4.00	früher bis 6.50	früher bis 8.25	früher bis 11.00

Sammet-Konfektion

Sammet-Jacketts	Sammet-Mäntel	Sammet-Jackenkleider	Sammet-Taillenkleider
19.75 33.00 48.00	29.50 48.00 95.00	39.00 48.00 75.00	24.75 33.00 88.00
früher bis 70.00	früher bis 125.00	früher bis 110.00	früher bis 115.00

Damen-Hüte.

Ca. 800 Hutformen

in Plüsch, Velour, Sammet, Filz, darunter die apartesten Fassons.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
75.	1.95	4.90	6.50
früher bis 4.00	früher bis 6.00	früher bis 12.00	früher bis 20.00

Garnierte Damen-Hüte

mit Strausfedern, Pleureusen, Reihern, Fantasien etc., schick garniert.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
1.90	5.75	9.75	14.50	20.00	45.00
früher bis 6.00	früher bis 12.50	früher bis 24.00	früher bis 30.00	früher bis 45.00	früher bis 110.00

Sonntags

bis

7 Uhr abends

geöffnet.

Franz Friedmann

Modernes Spezialhaus großen Stils.

Niedernstraße 13/15.

Eine Einkaufsgelegenheit von besonderer Bedeutung!

Infolge der milden Witterung haben wir uns entschlossen, sämtliche Winter-Konfektion zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Zweireihige Herren-Ulster

in braunen und grünlichen Farben

Serie I jetzt **18** Mk., sonst bis 30 Mk. Serie II jetzt **28** Mk., sonst bis 42 Mk. Serie III jetzt **38** Mk., sonst bis 52 Mk.

Einreihige Herren-Paletots

in tadelloser Verarbeitung

Serie I jetzt **22** Mk., sonst bis 30 Mk. Serie II jetzt **28** Mk., sonst bis 40 Mk. Serie III jetzt **38** Mk., sonst bis 55 Mk.



Herren-Loden-Joppen

Ein Posten

warm gefüttert

775
M

Herren-Loden-Joppen

Ein Posten

extra schwere Ware

975
M

Bozener Mäntel und Pelerinen

mit grosser Preisermässigung.

Rosenbaum & Co. Herford

Alter Markt.

Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knaben Kleidung.

Großer Erfolg! Großer Erfolg!

Lichtspielhaus

Alter Markt

zeigt von Sonnabend bis incl. Montag ein grosses, amüsantes Programm, worüber sich alt und jung ergötzen wird und selbst den grössten Hypochonder zum Lachen bringt.

Das Herz am rechten Fleck

Tragikomödie in 2 Akten, gespielt von der Kinoduse Flo Lawrence.

Der Kohlweissling

Wissenschaftliche Aufnahme.

Die Königin des Bades

Eine heitere Komödie.

Kinemat. Berichterstattung

über letzte Welt-Ereignisse.

Piefke als Stationsvorsteher

Humoristischer Schlager.

Licht und Schatten

Komödie, (Einlage).

Moritzens Jugendliebe

Humoristisch, (Einlage).

Großer Erfolg! Großer Erfolg!

Kirchenmusik-Aufführung.

Advents-Feier

Sonntag, den 8. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Jakobi-Kirche, veranstaltet vom Radewiger Kirchenchor, unter Mitwirkung der Herren Orgelvirtuos Gerad Bunt-Dortmund und Kammervirtuos Hans Blume-Düsseldorf (Violone). Programme (zugleich Anweisung für den Einlass) werden in der Jakobigemeinde in den Häusern ausgeteilt und sind ausserdem erhältlich in der Schreibwarenhandlung Grenzmeier, Radewigertrasse und in der Mendt'schen Buchhandlung, Alter Markt. — Preis: 50 Pfg. 6058

Restaurant A. Kropp

Sonntag nachm. 4 Uhr ab

Künstler-Konzert und Preiskegeln

Stadtverordneten-Stichwahl.

Wähler der 2. Abteilung wählen alle den ersten nominierten Kandidaten

Café Reichshof

Lübberstrasse

Sonntag nachmittag von 5 Uhr an

Künstler-Konzert.

Bei **Rückgratverkrümmung** glänzende Erfolge!

mit meinem weltberühmt regulierbaren Redressions-Apparat (Patent Haas) für Erwachsene u. Kinder. Mein Apparat wurde a. d. 10. Aerzte-Kongress mit dem 1. Preis ausgezeichnet u. erhielt auf der Internat. Hygienischen Ausstellung in Dresden 1911 höchste Auszeichnung für das Orthopädie-Fach. Preis u. Fachmann-Berat. kostenlos. Für Interessent. wird am Dienstag, 2. Dez. in Herford, Hotel z. Post, v. morg. 9 Uhr ab. 6 Uhr Sprechst. abgehalten.

F. Menzel, Orthopädisches Institut, Hannover, Breitestr. 21.

Central-Automat.

Am Sonnabend, Sonntag und folgende Tage **Künstler-Konzert** ausgeführt von **Max und Moritz**, das unverwundliche Musikduett. Zum Besuch ladet freundlichst ein **W. Tüscher**.

Handwerker und Gewerbetreibende

der 2. Klasse wählen in der Stadtverordneten-Stichwahl den Kandidaten **Wilh. Dreseler**.

Viele Handwerker und Gewerbetreibende.

Brotschneide-Kartoffelreib-Fleischhack-Maschinen

empfehlen als

praktische Weihnachtsgeschenke Gebr. Landmann

Bäckerstrasse 14.

20% Rabatt 20% gewährt bis Weihnachten auf alle Waren trotz der billigen

Partiepreise

Biete besondere Gelegenheit in **Samt- und Seidenresten**

1.40 breite Kleider-Ulster D. Cheviots zu 2.50 bis 4 Mk.

Unterzeuge, Strümpfe, Corsos, Taschentücher, Besätze billigst.

Damaste, Tischzeuge und Hemdentuchreste nach Gewicht.

Restelager 40 Rennstrasse 40.

Kunstlerleinen, Tapiserie- u. Dekorationsstoffe

Münchener Vertreter für obige Artikel in Bayern sehr gut eingeführt sucht Vertretung einer leistungsfähigen Weberei. Briefe u. M. S. 3879 an Rudolf Mosse, München.

Der Schuhwaren-Detail-Verkauf

zu en gros Preisen wird fortgesetzt. **H. J. Landwehrmann** Münsterkirchplatz 1.



Wer einen echten, rechten, guten, alten Tropfen liebt, der trinke **Elmen-dörfer** er ist und bleibt der beste Kornbranntwein überall!

Jährl. Verland über 1 Million Flaschen. **Brennerei Elmdorf** Isselhorst i. Westf.

VICTORIA Lichtspiele

Radewigerstrasse 24.

Sonnabend Sonntag Montag Hauptschlager!

Wieder ist es mir gelungen, den Liebling des Publikums für hier zu verpflichten.

Um Haares Breite.

Großes Sensationsdrama in 2 Akten mit **Henny Porten** in der Hauptrolle.

2. Schlager:

Eines südamerikanische Liebeswerbung.

Großes Wildwestdrama (Lubin-Film)

3. Schlager:

Die feindlichen Nachbarn.

Amerikanische lustige Komödie. Hervorragend! (Lubin-Film)

4. Neuent:

Gaumont-Weche 43 b.

Kinematographische Verichterstattung.

5. Neuent:

Das malerische Luxemburg.

Seltliche Naturdoku.

6. Neuent:

Ein Schütz' bin ich.

Aus dem Nachlager v. Granada. Tonbild

Als Einlage für Sonnabend u. Montag

Millionärstochter und Chauffeur.

Amerikan. Drama.

Max ärgert Lemke.

Humordr.

Das Feuer überm Meer.

Großer Schlager! Von Dienstag bis Freitag: **In Todesangst um ihr Kind.** Dieser Film, der 4 Wochen lang in der hygienischen Ausstellung in Düsseldorf vorgeführt wurde, wird von dem hiesigen Verein für Frauenbildung in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Duentz, Fürst. Ra. Für den Inzeratenteil verantwortlich: Georg Bese. Rotationsdruck und Verlag Duentz'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Unsere heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
 Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
 Buchhändler: Gerdorf, Remm — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten.
Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford,
Dennhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amthlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 282

Herford, Sonnabend, den 30. November

1912.

Die Abwiegelung.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)
Berlin, 26. November.

Nachdem die Nervosität ihren Höhepunkt erreicht hatte, und die Kriegsfürsorge nicht nur auf die allzu empfindlichen Börsen, sondern auf das Wirtschaftsleben lähmend zu wirken begann, haben sich jetzt die verantwortlichen Stellen in Deutschland, England und Rußland gleichzeitig, aber offenbar uneinfindlich von einander zu einer Beruhigungsaktion entschlossen, die zweifellos ihre Wirkung nicht verfehlen wird, und der auch unverkennbar eine wesentliche politische Bedeutung zukommt. Die hochoffizielle Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat die Form eines ganz bestimmten, die der russischen Regierung eines allgemeinen Dementis, während die Auslassung der „Westminster Gazette“, die das Sprachrohr des Kabinetts Asquith ist, eine Art Appell an die Vernunft Europas darstellt. Und insofern ergänzt dieser Offiziösen-Dreibund einander.

Manz dieser größten Dreiecke einander. Die zweiwels im Einvernehmen zwischen dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter abgejagte Kundgebung der „N. A. Z.“ dementiert drei Behauptungen, nämlich 1. daß der russische Minister des Aeußern Salanow seinen Standpunkt in der herbstlichen Hafenfrage geändert habe, 2. daß Österreich-Ungarn fünf Armeekorps mobilisiert habe, und 3. daß es in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad überreichen werde. Was Punkt 1 betrifft, so ist damit allerdings noch nicht gesagt, daß der Standpunkt Salanows in der Hafenfragen einem friedlichen Ausgleich Vor- schub leistet, und was die dementierte Mobilisierung betrifft, so könnten Sibentseher meinen, daß die Betonung auf das Wort „mobilisieren“, wofür es nur „in Bereitschaft setzen“ heißen dürfte, oder gar auf die fünf Armeekorps zu legen sei. Von unbefreitbarer Bedeutung aber ist die Erklärung, daß die Donaumonarchie kein Ultimatum an Serbien zu richten gedenke, denn darüber dürfte die deutsche Regierung sicher aus der ausländischen Quelle unterrichtet sein.

Die russische Doppelspielgebude hat die Form eines allgemeinen Dementis. Das Ministerium des Aeußern erklärt die „Gerüchte über feindliche Absichte Rußlands gegen die Nachbarstaaten und über angeblich zu diesem Zweck gemachte militärische Vorbereitungen“ als jeder Begründung entbehrend, und eine Auslassung aus „autoritären Kreisen“ bestreitet weiter, daß die österreichisch-russischen Beziehungen sich irgendwie verschlechtert hätten, auch bleibe die russische Regierung „bei dem Glauben, daß eine friedliche Lösung des Konfliktes zwischen Oesterreich und Serbien zu finden sein würde, wenn der Balkanrieg beendet sei und damit die Großmächte einen klaren Ausgangspunkt für die Verhandlungen besitzen würden.“

Was an dieser Erklärung und an der der Deutschen Regierung ganz besonders bedeutsam erscheint, das ist der Hinweis darauf, daß, wie die „N. N. Z.“ hervorhebt, „die Mächte übereingekommen sind, sich in keiner einzelnen Frage aus dem Balkanproblem zum voraus festzulegen“, womit sich in voller Uebereinstimmung die russische Kundgebung befindet, die auf eine friedliche Lösung des österreichisch-erbiden Konflikts verweist, „wenn der Balkankrieg beendet sei und damit die Großmächte einen klaren Ausgangspunkt für die Verhandlungen besitzen würden.“ Auf diesen rettenden Ausweg einer Verjagung der Krisis hatte schon der englische Premierminister Asquith in seiner Guildhallrede hingewiesen, in der er es ablehnte, „vereinzelte Fragen aufzuwerfen und zu verfolgen, die, wenn sie auf einmal getrennt vorgebracht werden, wahrscheinlich nicht wieder gut zu machende Differenzen heraufrufen, die aber ein ganz anderes und vorteilhafteres Aussehen gewinnen würden, wenn man sie zurückstellt, um sie dann unter dem erweiterten Gesichtspunkte des allgemeinen Ausgleichs zu behandeln“. Und diesen Standpunkt unterstreicht jetzt auch die „Westminster Gazette“ mit der Mahnung, daß es für die Verbündeten wie für die Mächte die einzia sichere Linie sei, alle rein europäischen Fragen bis nach dem Friedensschluß zu verlagern.

Angeseht dieses übereinstimmenden Standpunktes Deutschlands, Englands und Rußlands, den, wie aus früheren Kundgebungen bekannt ist, auch Frankreich und Italien theilen, und dem, wie man aus der Veröffentlichung der deutschen Regierung schließen darf, sicherlich auch Oesterreich-Ungarn beipflichtet, kann es nunmehr als der feste Wille des Konzertes der Mächte, das sich in diesem Falle nicht in Dreibund und Tripelentente scheidet, angesehen werden, die Auseinandersetzungen, die in den letzten Tagen so alarmierenden Gerüchten führten, bis nach dem Balkankriege zu verlagen, und damit ist Zeit und, wenn nicht alles, doch jedenfalls viel gewonnen. Ob diese Fragen nun nachher auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen oder durch eine

Konferenz geregelt werden, so wird man jedenfalls annehmen können, daß, um die Worte der „Westminster Gazette“ zu gebrauchen, „die Welt nicht so verrückt ist“, wegen des erblichen Verlangens nach einem adriatischen Hafen einander in die Haare zu geraten. Was Fürst Bismarck vor einem Vierteljahrhundert in bezug auf Bulgarien sagte, gilt heute sicherlich doppelt für diese erbliche Frage: „Bulgarien ist überhaupt kein Objekt von hinreichender Größe, um daran die Konsequenzen zu knüpfen, um seinetwillen Europa von Moskau bis an die Pyrenäen und von der Nordsee bis Palermo hin in einen Krieg zu stürzen, dessen Ausgang kein Mensch voraussehen kann. Man würde am Ende nach dem Kriege kaum mehr wissen, warum man sich geschlagen hat.“

Seltsame Veteranenfürsorge.

Wie vorsichtig man bei privaten Unternehmungen zur Unterstützung von Veteranen sein muß, zeigen zwei in den Tagesblättern besprochene Fälle. In dem einen handelt es sich um einen Verein für Veteranenfürsorge, dessen eigrigstes Bestreben sich darauf richtet, recht schnell recht viel Geld zu sammeln, um dann, nachdem bereits Tausende eingelaufen waren, einen Veteranen großmütig mit 25 *M* zu unterstützen. Mit dem Vorstehenden dieses famolen Vereins beschäftigt sich jetzt die Staatsanwaltschaft.

Vor kurzem ist noch ein anderer Verein zur Unterstützung von Veteranen gegründet worden, der zwar auf einem anderen Fasse wandelt, aber doch dieselbe Richtung hat, nämlich die Veteranen zu bereichern. Es handelt sich um den Verein „Humanitas“ — Veteranen-Spende —, von einem Versicherungsagenten ins Leben gerufen, der durch seine Schenkungen die Unterstützung bedürftiger Veteranen aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 verfolgt. Die Mittel hierzu sollen aufgebracht werden durch den öffentlichen Verkauf einer bunten Ansichtspostkarte durch angeworbene Frauen. Der Verkaufspreis der Karte beläuft sich auf 20 $\frac{1}{2}$ S . Von diesen 20 $\frac{1}{2}$ S sollen entfallen 5 $\frac{1}{2}$ S für die Veteranen, 5 $\frac{1}{2}$ S für die Verkaufsdamen als Verdienst, $3\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ S für den Druckereibesitzer, der zugleich Vorstandsmittglied ist, und $6\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ S sollen für die Vereinskasse (Vereinsbureau ufm.) und als Reingewinn unter die Vorstandsmittglieder (!) verteilt werden. Dieses Wohlthätigkeitsunternehmen ist, obwohl ein ausgesprochenes Erwerbsgeschäft

Auf private Unternehmungen zur Unterstützung von Veteranen hatte schon der Geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Westphal, hingewiesen. Auf seine Anregung wurde beschlossen, daß der Krieffhändler-Bund bei der Reichsregierung und die einzelnen Landesverbände bei ihren Regierungen umgünstigen bedürftiger Veteranen in folgenden Punkten eintreten sollen: 1. Berücksichtigung nur solcher Veteranen, die wirklich bedürftig sind. 2. Auswahl der zu berücksichtigenden Kriegsteilnehmer nach dem Grade der Bedürftigkeit, für welchen die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Länder und Provinzen entscheidend sein sollen. 3. Festsetzung der zu gewährenden Reichsbeträge je nach dem Grade der Bedürftigkeit auf 120, 180 bis 240 M. 4. Gewährung eines Gnadenvierteljahres an hinterbliebene Witwen von Befehlsempfängern.

Wenn in dieser Weise von dem Reiche eingegriffen würde, so würde nicht nur für die bedürftigen Veteranen viel besser als bisher gesorgt, sondern es würde auch jenen Privatpersonen, die von gutsfühbigen Leuten Beiträge für die Veteranenfürsorge zu erlangen suchen, das Handwerk gründlich eingelegt werden.

Politik.

„Nun erst recht Sozialreform!“

ho ruft der Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Prof. Dr. Franke, in der neuen Nummer seines Blattes aus. Er wendet sich gegen die Feinde der sozialen Reformbewegung, die ihre Zeit mit eingenommen hätten, um mit alten Waffen und mit neuen Hülfsstruppen gegen das Fortschreiten der Sozialpolitik den Sieg zu erringen. Er nimmt auch Partei gegen diejenigen, die da meinen, es herrsche sozialpolitische Müdigkeit, die Sozialreform sei nicht mehr in der Mode. In dem glänzenden Bilde der Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens, der Industrie und des Handels hätten, so meint Franke, die angeblich so düsteren Schatten der Sozialreform ihre Laizen und Schikanen, wahrlich keinen Platz. Ohne den Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter, ohne die Volks- und Fortbildungsschule und die große nationale Schule des Heeres wäre die deutsche Arbeiterchaft niemals zu der Leistungsfähigkeit gelangt, die unter der Führung genialer Unternehmer und Techniker zu der heilvollsten Hilfe unserer Nationalwirtschaft zusehrl habe.

Der wirtschaftliche Aufstieg des Volkes sei un-
streitig begleitet von der geistigen und sittlichen
Hebung der Massen. Für den weiteren Aufstieg
müßten Sozialversicherung und Arbeiterchutz
sorgen, nicht minder die organisierte Selbsthilfe
der Gemeinlichkeiten usw.

Viehversicherung zur Erhöhung der Fleischproduktion.

Wie wir hören, hat der Landwirtschaftsminister die Behörden angewiesen, im Interesse der Hebung der Viehzucht und der einheimischen Fleischproduktion die allgemeine Versicherung, namentlich auch der Viehbestände der kleinen Besitzer, nach Möglichkeit zu fördern. Zur Prüfung der Frage sind bereits eingehende Erhebungen über den Stand der örtlichen Viehvericherung vorgenommen worden. Nach Absicht der Regierung soll das Risiko der Viehverversicherungsvereine nach Möglichkeit vermindert werden, was durch eine umfassendere Organisation geschehen soll. Die Viehverversicherung selbst soll wie bisher auf kleine und örtliche Organisationen aufgebaut sein. Diese sollen aber nach Möglichkeit zu Kreisverbänden zusammengeschlossen werden, so daß sich das Risiko auf das Gebiet des ganzen Kreises erstreckt.

In dem Wahlkreis Renth älterer Linie sieht, wie schon gemeldet, infolge des Dahinscheidens des sozialdemokratischen Abgeordneten Förster eine Ersatzwahl bevor, die vermutlich noch in der Zeit bis zum 12. Januar 1913 stattfinden wird, weil in diesem Falle eine neue Wählerliste nicht aufgestellt zu werden braucht und die Behörden ja den begreiflichen Wunsch haben werden, die Anfertigung neuer Listen zu vermeiden, wenn dies irgend möglich ist. Bei der Wahl im vergangenen Sommer stand die Kandidatur der fortschrittlichen Volkspartei mit rund 3300 Stimmen nur um ein geringes hinter der nationalliberalen Kandidatur zurück. Es lag dies daran, daß die Volkspartei erst im Dezember überhaupt in Aktion getreten war und daher nicht die Möglichkeit besaß, den ganzen Wahlkreis zu bearbeiten. Angesichts dieser Tatsache war der Erfolg der Fortschrittspartei damals ein vielversprechender. In der Zwischenzeit ist die Organisation der Partei tüchtig ausgebaut worden, und so würde eine fortschrittliche Kandidatur, falls sie von den dortigen Anhängern der Partei für aufgefunden werden sollte, sicherlich eine gewisse Anwartschaft auf Erfolg bieten. Die Möglichkeit einer Stichwahl mit dem Sozialdemokraten wäre jedenfalls nicht ohne weiteres ausgeschlossen; im Falle einer Stichwahl hätte vermutlich ein fortschrittlicher Kandidat bessere Chancen als ein rechtsstehender Bewerber.

Uebungsfahrt der „Vittoria Luise“

Frankfurt a. M., 29. Nov. Das Luftschiff „Victoria Luise“ hat gestern eine seiner drei nächsten Übungsfahrten ausgeführt, die es nach dem Subventionsvertrag mit der Reichsregierung vor der Winterruhe absolvieren muß. Die Fahrt ging bis nach Koblenz und dann zurück über Mainz nach Frankfurt. In der vorgeschriebenen Fahrhöhe von 1500 Metern wurden bei einer Windgeschwindigkeit von 11 bis 12 Sekundenmetern 7 Grad Kräfte festgestellt. Das abgegebene Ballastwasser verstäubte sofort zu Eiskristallen.

Herforder Stadt- und Kreis-
Nachrichten und Allgemeines.

Derford, 30. November.

— Die **Vollversammlung der Handwerkskammer** tagte am 27. d. M. im Handwerkskause zu Bielefeld. Es fehlte nur ein Mitglied. Als Vertreter des Reg.-Präsidenten war Geh. Reg.-Rat v. Mischeberg erschienen. Nach dem üblichen Kaiserhoch erstattete der Syndikus den Geschäftsbericht, aus dem zu vermerken ist, daß die Organisation des Handwerks rüstig fortschreitet (232 Organisationen), innerhalb Jahresfrist 326 Meisterprüfungen (davon 14 nicht bestanden) und 1300 Gesellenprüfungen stattgefunden haben. Die Kammer hat mit den übrigen westfälischen Handwerkskammern das Westfäl. Handwerks-Blatt übernommen und in der Verwaltung der Westfälischen Meisterkurse sowie Umgestaltung des Gewerbeförderungsstelle mitgewirkt. In Badbergen findet im nächsten Jahre eine allgemeine Gewerbeausstellung statt, an welcher sich die Kammer durch Ausstellung von Meister- und Gesellenprüfungsarbeiten beteiligen wird. Ländliche Fortbildungsschulen sind von der Kammer in mehreren Orten gegründet und unterstützt. Die gutachtliche Tätigkeit war eine umfassende, die Kammer hat deshalb beschlossen, das geplante Sachverständigen-Institut ins Leben treten zu lassen, wodurch auch die gutachtliche Tätigkeit der Kammer unterstützt werden würde. Der Bericht verbreitet sich dann weiter über die größten Tagungen im Handwerk und über Verfügungen der Regierung. — Darauf wurde die Tagesordnung erledigt. Der mitgeladene Geselle auschütz ergänz sich zunächst durch Zuwahl. Dann wird beschlossen, eine Lehrstellen-Vermitt-

lung für den ganzen Kammerbezirk einzurichten. Innungsausschüsse und allgemeine Innungen sollen örtliche Vermittlungsstellen einrichten; die Kammer bildet die Zentrale. Ueber Festsetzung der Höchstzahl von Lehrlingen in einzelnen Berufen liegt ein Antrag aus dem Freieierhandwerk vor, der dem Ausschuss für das Lehrlingswesen überwiesen wird. Auch über Festsetzung der Lehrzeit für einzelne Handwerke liegen Anträge vor. Für Holzhilfsmacher wird die Lehrzeit auf zwei Jahre oder 3 Winterperioden festgelegt; die übrigen Anträge werden dem Ausschuss überwiesen. Es werden ferner Gesellenprüfungsordnungen für das Betonbauhandwerk, Damenfreier-, Kunstglaser- und Holzhilfsmacherhandwerk angenommen. — Nach einer Mittagspause werden die Verhandlungen um 3 Uhr fortgesetzt. Die Kammer wählte zum Vorsitzenden für die nächste Wahlperiode den Obermeister Steffens, bisherigen Inhaber dieses Amtes. Zu Vorstandsmitgliedern wurden wieder bzw. neu gewählt die Herren Zimmermeister Heringshaus, Malermeister Bienenweg-Werther, Kammermeister Wasberg und Klöpfer-Lübbede. Außer einem Mitglied aus dem Kreise Herford, welches infolge Forderung der Wahlbezirke ausfiel, wurde der Ehrenobermeister Carl v. d. Nahmer-Bielefeld als ordentliches Mitglied der Kammer zugewählt. Die übrigen Ausschüsse der Kammer wurden neu besetzt und für das Preis- und Verbindungsweisen ein besonderer Ausschuss gewählt. Die Jahresrechnung 1911/12, die mit einem Ueberschuss von 5248,21 M abschloß, wurde auf Antrag der Finanzkommission abgenommen und die Entlastung des Vorstandes ausgesprochen. Die neue Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 45 200 M und die Grundstückverwaltung mit 7600 M ab. Die Veranlagung nimmt die Etatsan- und bestreift, zur Beschaffung der Rest-Baukosten bei Privatpersonen eine Anleihe von 35 000 Mark zu machen. Die Vollversammlung stimmte dem Antrag des Vorstandes auf Abschluß eines Vergütungsvertrages mit der Lebensversicherungs-gesellschaft Iduna in Halle a. O. zu und nimmt einige Meisterprüfungen an. Die Ver- sammlung wurde um 7 Uhr geschlossen.

Seitlicher oder ungeteilter Unterricht. Es ist zu begrüßen, so schreibt man uns, daß diese Frage, die für eine große Zahl von Familien unserer Stadt von Bedeutung ist, in der Sonnabendnummer dieser Zeitung aufgeschnitten worden ist. Mancherlei hat der Verfasser für und gegen diese Einrichtung schon vorgebracht; es ist aber wünschenswert, daß die Besprechung dieser Angelegenheit noch nicht geschlossen wird. Bei der Beurteilung der Frage ist vor allem das Alter der Schüler mit zu berücksichtigen. Im allgemeinen kann wohl gesagt werden, daß in den unteren und mittleren Klassen der höheren Lehranstalten eine ungeteilte Unterrichtszeit bis zu 5 Stunden unbedenklich ist. Ob es allerdings schon den Sextaner mit wöchentlich 30 Unterrichtsstunden zu belasten, ob nicht vielmehr durch eine Beschränkung des Lehrstoffs oder eine Verchiebung der Klassenzeit in manchen Fächern eine Erleichterung in der Stundenzahl herbeigeführt werden könnte, ist der Erwägung anheimgegeben. Jedenfalls bietet der ungeteilte Unterricht den in der Entwicklung begriffenen Kindern dieser Stufen nach der Erledigung der häuslichen Schularbeiten, die durchschnittlich 2 Stunden in Anspruch nehmen dürften, reichlicher Gelegenheit zur Bewegung im Freien, die an den Tagen mit geteiltem Unterricht oft zu kurz kommen wird. Daß überdies der Nachmittagsunterricht in den heißen Monaten von wenig Erfolg begleitet ist, ist von vielen Schulmännern beobachtet worden. Vermuthlich ist es, daß, während die höheren Schulen sich anfinden, möglichst den ungeteilten Unterricht einzuführen, bei untern Bürgerschulen gegenwärtige Verbrennungen beobachtet werden können, obwohl hier bei einer geringeren Stundenzahl die Schwierigkeiten eines ungeteilten Unterricht leichter zu überwinden sind. Wohl mit Rücksicht auf die weiteren und oft nicht guten Schulwege war man besonders in den Außenbürger Schulen mehr und mehr zum ungeteilten Unterricht übergegangen. Vielfach werden jetzt in den Außenbezirken Stimmen laut, daß die Schule diese Rücksicht zur Zeit nicht mehr leisten könnte. In den Familien unserer Stadt, die gleichzeitig Schüler nach beiden Schuarten schicken müssen, macht sich der Mangel an Einheitszeit in der Regelung der äußeren Schuleinrichtungen täglich in unangenehmer Weise bemerkbar. Als Beispiel mögen meine eigenen Beobachtungen dienen. Während mein jüngerer Schüler der die Bürgerchule besucht, sich morgens oft noch in Punkten auf den Schulweg macht, hat der ältere, der die höhere Schule besucht, nach nahezu einer halben Stunde Zeit. Mittags kehrt der Bürgerchüler oft schon kurz nach 11 Uhr zurück, um darauf fast alle Nachmittage in der Schule zu sitzen und abends bei der Lampe seine häuslichen Arbeiten zu erledigen. Wenn er sich mittags zum zweiten Gange rüstet, dann kehrt der ältere erst zurück, ist dafür aber nachmittags frühzeit und kann seine Schularbeiten größtenteils am Tage erledigen. Die Unbequemlichkeiten im häuslichen Leben, die sich aus dieser unterschiedlichen Behandlung ergeben, sollen hier nur angedeutet werden. Bedauerlich ist es, daß sich bei der Einführung der Mittelcurriculären Zeit in unserer Gegend nicht auch eine Anpassung in unsern bürgerlichen und geschäftlichen Leben in der Weise eingebürgert hat, daß die Mittagspause statt, wie meist üblich, von 12—1/2 nun auch von 1/4—2 Uhr stattfindet. Dadurch würde die oben angedeuteten Mithstände eine wesentliche Verringerung erfahren können. Da unsere städtischen Behörden auf alle Schulen einen Einfluß ausüben können, so liegt eine gewisse einheitliche Regelung der äußeren Schuleinrichtungen in unserer Stadt doch recht im Bereich der Möglichkeit. Viele Eltern würden sich gewiß mit Dank begrüßen.

Club Freundschaft
 feiert am 1. Dezember in den
 Lokalitäten des Herrn Fritz
 Brinkmann, Rentier, ein
gemütl. Kränzchen
 verbunden mit
 theatralischen Aufführungen
 Anfang 4 Uhr.
 Es ladet freundl. ein
 Der Vorstand.



Kameradschaftl. Verein
 e. B.

1. Komp. (Altstadt).
 Am Dienstag, 3. Dezember,
 abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale
 des Kameraden Aug. Kropp,
 Unter den Linden

Kompagnie-Versammlung
 statt, wozu die Kameraden herge-
 rufen werden.
 Der Hauptmann.

2. Komp. Neustadt.
 Am Donnerstag, 30. d. M.,
 abends 9 Uhr beim Kameraden
 Eiding, Schützenhof:

Kompagnie-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Verschiedenes.
 2. Wahl des Vorstandes.
 Um zahlreiche Beteiligung
 wird gebittet.
 Der Hauptmann.

**Krieger-
Verein.**

**Kreisfrierer-
bandstagnung**
 Sonntag, den 1. Dezember
 nachmittags 3 1/4 Uhr
 evangl. Vereinshaus.

**Goldarbeiter-
Lehrling**
 gesucht.

Sch. Schlüter.
 ohne Bürg.
 Geld-Darlehen
 bis 10 cm
 r den
 Preis
 3619

Cleverstolz und Vitello

Stets frisch erhältlich
 in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:
 Van den Bergh's Margarine-Ges.
 m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste
 Meiereibutter
 Vitello ist feinsten Gutsbutter
 ebenbürtig

Der Konsumverein Herford und Umgegend
 e. G. m. b. H.

veranstaltet am Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr,
 in Herford im Theaterfaale des Bürgervereins einen

Lichtbilder-Vortrag

über die Entwicklung und Bedeutung der Konsum-Ver-
 einbewegung. Referent Herr Bierbaum vom Zentral-Ver-
 band Deutscher Konsum-Vereine, in Hamburg.
 Zu diesem Lichtbilder-Vortrag, welcher vollständig unentgeltlich
 ist, laden wir alle Mitglieder und Freunde der Genossenschafts-
 bewegung, besonders die Frauen zur regen Beteiligung ein.
 6043 Der Vorstand.

Stadtheater Herford.

Mittwoch, den 4. Dezember 1912, abends 8 1/2 Uhr:

Sum. Vortragsabend

des beliebten erfolgreichen Variété-Schriftstellers Otto Werban.
Der Balkan in der Satyre!

Unter anderen der sensationelle Verwandlungs-Akt:
Ein Drama in Sofia
 Freunde gefundenes Humors sind herzlich eingeladen.

Stadtheater-Restaurant

Sonntag, den 30. November

nachm. von 5 Uhr an: 5501

Künstler-Konzert.

Tanzschule.

Privat-Unterricht zu jeder
 Zeit im eigenen Partellsaal.
J. Römke u. Frau
 Herford, Unter den Linden 3.
 Fernsprecher 572.

Herforder

Puppen-Klinik

Alter Markt 14.

Erbitte die

zerbrochenen Puppen

frühzeitig einzusenden

G. Kühl, Friseur.

Suche einen Besitz

mit Garten, nicht allzuweit
 vom Bahnhof. Es ist einerlei,
 ob altes oder neues Gebäude,
 oder auch von der Straße zurück
 liegt, im Preise von 8-12000
 Mk. zu kaufen. Angebote unter
 Nr. 5832 a. d. Exp. d. Ztg.

HEINRICH SCHLÜTER

Fernsprecher 325 HERFORD Lübberstraße 21

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und optische Waren.
 Ueberraschend große Auswahl!

Garantie für jedes Stück!

Herrliche Neuheiten! Sämtliche : Reparaturen in eigenen Werkstätten. : Umtausch bereitwilligst!

Schuhwaren sind ein ganz Weihnachtsgeschenk besonders begehrt

Als aussergewöhnlich vorteilhaft empfehle ich besonders:

Hausschuhe imitiert Kamelhaar
 Grösse 20/29 30/35 36/40
50 60 90

Hausschuhe Kamelhaar mit Stoff-, Filz- und Ledersohlen
 Grösse 20/23 24/30 31/35 36/42 43/47
85 1.20 1.40 1.75 2.10

Hausschuhe und Stiefel, echt Kamelhaar,
 nach Professor Dr. Jäger.

Hausschuhe Leder, warm gefüttert, schwarz und farbig
 Damen Herren
 Grösse 36/42 40/47
1.75 2.10

Hausschuhe für Kinder, Damen und Herren
 in Filz und Leder
 bis zu den feinsten Qualitäten in vielen Variationen

Gamaschen in Leder-Stoff und Segeltuch
 sehr billig.

Damenstiefel feines, weiches Chromleder, Lackkappen
 und Derby
6.90 5.90 4.90

Damenstiefel Boxrindleder,
 Ia. Verarbeitung
8.50 7.50 6.50

Damenstiefel feine Qualitäten,
 echt Boxkalf und Chevreaux
10.50 8.50 7.50

Damenstiefel Knopf- und echt Goodyear-Welt
 Schnür,
 in den neuesten Mode-Formen
 Feinstes Chevreaux, feinstes Boxkalf (schwarz und farbig)
 moderne Stoff- u. Ledereinsätze m. feinst. Chromlackbesatz
12.50

Marke „Herz-Spezial“ **16.50**

Damenstiefel in allen Ledersorten und allen
 Ausführungen.

Tanz- und Gesellschafts-Schuhe
 Wiener-, Pariser- und Ballymodelle
 in unerreichter Auswahl.

Herrenstiefel bewährte Qualitäten
 zum Strapazieren
6.90 5.90 4.90

Herrenstiefel echt Boxrindleder,
 feines Chromleder
 feines Rossechevreaux } mit Lackkappen
8.50 7.50 5.90

Herrenstiefel echt Ia. Chevreaux,
 echt Ia. Boxkalf, mit und ohne
 Lackkappen und Derby
 Feine Modifarben **10.50**

Herrenstiefel in den neuesten Façons
 echt Goodyear-Welt
 feinste Ledersorten, feinste Verarbeitung
 mit und ohne Lack **12.50**

Marke „Herz-Spezial“ **16.50**

Kinderstiefel in kräftigen und feinsten Qualitäten
 in Rossleder, Rindleder, Boxkalf und
 Chevreaux in modernen und rationalen breiten Formen
 in grosser Auswahl und
extra billigen Preisen.

Gummischuhe deutsche Fabrikate, Original Amerikaner
 und echte Petersburger

Für jedes Paar
 unbedingte Garantie

J. DESSAUER

Schuh-Engros-Haus

HERFORD. Alter Markt 11.

Telefon 246.

Reparaturen und
 Mass-Anfertigung
 für diffizile Füße
 auf eigener
 Werkstatt.

Reparaturen und
 Mass-Anfertigung
 für diffizile Füße
 auf eigener
 Werkstatt.

Die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung

in **Kinder-Spielwaren und Puppen**

sowie in

Porzellan, Krystall, Luxus- und Lederwaren

zeige hierdurch ergebenst an und lade zum Besuch derselben höflichst ein

6056

C. F. Sturhan, Höckerstr. 7-9

Gegründet 1835.

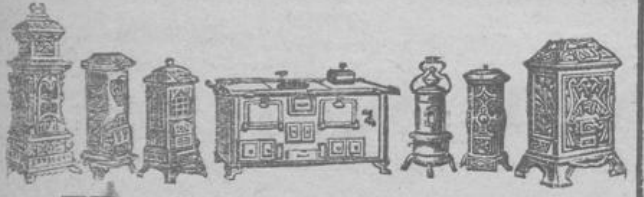
Fernsprecher 348.

Schützenhof, Herford
Heiner Saal.

Sittlichkeitsversammlung
am Sonntag, den 1. Dezember, abends 5 Uhr
Nur für Männer und junge Leute.

Vortrag
des Herrn Rektor Trappmann, Barmen:
„Der junge Mann und das sexuelle Problem.“
Eintritt frei!
Christlicher Verein junger Männer, Herford.

T. Becker
Göbenstr. 27. Göbenstr. 27.
Blusen, Kleider und Kostüme.
Mass-Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe.
Strumpf- und Wollwaren, Wäsche, Schürzen,
Corsets, Handschuhe, Handarbeiten.
Unterzeuge aller Art.
Jackenwolle in allen Farben.
Gründliche Anleitung in sämtlichen Handarbeiten.
Nur gute Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Keine Schleuderware.



Moderne Öfen
irischen und amerikanischen Systems
nur bestbewährte Fabrikate
Billigste Preise!
Einen Posten zurückgesetzter Öfen
weit unter Preis.
Eiche-Waschmaschinen, Wringmaschinen
Fleischhack- und Stopfmächinen sehr billig.

August Schrader, Lübberstr. 13

Heizerlehre
Beginn: 4. Januar 1913.
Ausbildung von Kesselheizern
und Maschinenwärtern.
Ausbildung an der ältesten und bewährtesten Lehranstalt des Landes.
Elektroschule
Beginn: 17. Januar 1913.
Ausbildung zur Montage u. Bedienung elektr. Licht- u. Kraftanlagen.
Technikum Lemgo i. L.
Neu eingerichtetes Laboratorium mit Gleich- und Wechselstrom.
Lehrkräfte und bewährte Lehrkräfte gewähren gute Ausbildung
und beste Erfolge. — Sitzungen kostenfrei. 5936

Was ist Mellognac?
Antwort: Ein ausgezeichnetes, mit
Hilfe von Stoffen, die bei der Wein-
bereitung oder aus Wein selbst ge-
wonnen sind, hergestelltes, dem
Cognac in Geschmack und Zusammen-
setzung ähnliches Getränk, das Jeder-
mann sich leicht und billig selbst
herstellen kann.
Dr. Mellinshoff's Mellognac-Essenz
ges. geschützt unter Nr. 125 182
Man mache einen Versuch! Miss-
lingen ausgeschlossen! Erhältlich
wie alle andern

Dr. Mellinshoff's Essenzen
zur Bereitung von Likören, Brantweinen, Bowle,
Limonade- u. Punsch-Sirupen, in Flaschen à 75 Pf.
Verlangen Sie zunächst gratis den Prospekt: „Die
Getränke-Destillierung im Haushalt“, welcher über
100 Rezepte enthält, bei unsern Verkaufsstellen oder
auch direkt.
Dr. Mellinshoff & Co., Bückeburg.
In Herford zu haben bei: **Otto Zweigler, Drogerie.**

Bauplätze
in bester Lage zu verkaufen.
Ebenfalls das
Wohnhaus
an der Werderstraße 53. Weil
eine Scheune vorhanden ist, pas-
send für Pferdebesitzer. 5835
Zusammenfassender August
Straßmeyer, Eimertsh. 138.

Freiwillige Feuerwehr
Abteilung St. 2.
Am Montag, d. 2.
Dezember, findet beim
Kameraden Wehmeier eine
Versammlung
statt, wozu die Mitglieder der
Abteilung eingeladen werden.
Der Abteilungsleiter.

Wilh. Mönkemann
Lübberstrasse 28
Fernruf 259.

Kleiderstoffe, Baumwollwaren,
Weißwaren, Schürzen, Babywäsche
Unterzeuge, Handschuhe, Betten
Bettfedern und Daunen
empfehle in prima Qualitäten bei **allerbilligster**
Preisstellung.

Eigene Anfertigung von
Damenblusen, Herren-, Damen u. Kinder-Wäsche.

Rheinperle Solo
Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen
feinste Butter
Rheinperle und Solo
sind in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger.
Überall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Fabrik Jurgens & Prinsen, S. m. b. H., Soest (Rld.)

Schlager der Saison!
Neueste Stoff-Handschuhe.

Geisha Mk. 3.00
Alaska M. 1.50
Heinr. Pracht
Herford
Nappa
Bäckerstrasse 7.
Mocha
Suedé
Glace

Cravatten, stets das Neueste!

Steffen's Seifenpulver
Marke **WITTEKIND**
macht schnell
schneeweiße Wäsche
ohne die Stoffe anzugreifen

GROSSE-Modenwelt
1MK
Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probennummern bei
John Henry Schwerin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel-

Millionen
gebräuchlich gegen
Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verfälschung, Krampf
und Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen!
6100 not. beg. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg.
Nebenstehende Bonbons
und wohlschmeckende Bonbons.
Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.
zu haben in Herford bei:
Carl Mebes
Herrn Gieseler
Chr. Rodemann Steinh. 28
Wth. Wöfel in Böhne
G. Seemann, Apotheke,
in Hildesheim.

Gesangsverein „Eintracht“
feiert am Sonntag, den 1.
Dezember in den Lokalitäten
des Herrn F. Kieditz ein
gemütlich. Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
6009

Bännpfähe.
Habe 4 Bännpfähe, prima
Woden, in Größe 9,100 [unten]
ganz in der Nähe Stift Berg,
Meierstraße, billig abzugeben.
Aufsicht erl. W. Schwarze,
Herford, Bismarckstr. 19.

Ein Rat!

brennen Sie Gaskoks

Schneesternwolle
für Sportkleidung
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen
bei, wonach auch Ungewöhnliche Kostüme, Jacketts,
Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst
stricken und häkeln können.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik
Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel
Seifix
liefert selbstständig blendend weiße Wäsche mit
dem frischen Duft der Rasenbleiche.
Ein Versuch überzeugt!
„Seifix“ bleicht fix!

Tauende Raucher
empfehle, mein
gerade, unge-
schwefelt, des-
halb sehr bekömm-
lich u. gesundes Tabak.
1 Tabakpfeife um-
hüllt zu 8 Pf. meiner
berühmten Tabake
franko gegen Nachn.
Bitte anzugeben, ob
nebenstehende Ge-
schäftspfeife oder
eine reichhaltige
Holzpfeife oder eine
lange Pl. erwünscht.
Bekannt real
gute Bedienung

H H Pferde
bewahren auch im
Winter auf glatter
Bahn ihre volle
Leistungsfähigkeit
durch **Leopard's**
Original-H-Stollen
mit der Marke
Original-H-Stollen sind
unverwundbar und im
Gebrauch die
billigsten.

Bettinlette
in reichster Auswahl aus Feder-
oder Daunenköper, Atlasbarch.
Feder- oder Daunensatin usw.
Alle gangbaren Größen zum
vorzüglichen Füllen in Gegen-
wart der Käufer stets vorrätig.
Beste Näharbeit! Nur
beim
bewährte Qualitäten
von langjähriger Haltbarkeit.
In best. unübertroff. Reinigkeit
zu billigsten Preisen. Die hohe
Leistungsfähigkeit
von **Pecher & Co.**
Herford, J. Kurfürstenstr. 24.
ist vielfach mehrfach anerkannt
durch tägl. Dank- und Nach-
bestellungsbriefe! Preislisten
und Proben kostenlos.

Nur mit Rotband

Luhns
wäscht am besten

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Färbl. Rat
Für den Verleger verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und
Verlagsanstalt.
Unsere heutige Nummer umfasst Seiten.